Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 147 — Memel, Dienstag, den 19. Juni 1934 — 86. Jahrgang

12 Jahre schwerer Kerker für Voldemaras

Das Feldgericht hat gesprochen — Schuldig des bewaffneten Aufstandes gegen die bestehende Regierung

h. **Kaunas**, 18. Juni. Gestern abend verbreitete sich in Kaunas das Gerücht, daß Voldemaras wegen der Teilnahme an dem Militärputsch vom 7. Juni zur Aburteilung einem Feldgericht übergeben worden sei. Das Gerücht scheint sich zu bestätigen. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, ist Voldemaras von dem am Sonntag abend stattgefundenen Feldgericht der Teilnahme am Putsch für schuldig befunden und zu zwölf Jahren schweren Kerkers verurteilt worden. Eine amtliche Verlautbarung hierüber ist erst in den Nachmittagsstunden zu erwarten.

Das Kommuniqué der „Elta"

h. **Kaunas**, 18. Juni.

Ueber das Feldgericht gegen Voldemaras veröffentlicht die Litauische Telegraphenagentur folgendes Kommuniqué:

„Am 17. Juni hat das Feldgericht die Angelegenheit gegen Voldemaras behandelt. Der Angeklagte ist für schuldig befunden, gemeinsam mit anderen Personen versucht zu haben, mittels eines bewaffneten Aufstandes die bestehende Regierung Litauens zu stürzen. Dafür hat das Feldgericht beschlossen, Augustinas Voldemaras mit zwölf Jahren schwerer Kerkerhaft zu bestrafen.

Staatspräsident Smetona über die Ereignisse vom 7. Juni

h. **Kaunas**, 18. Juni. Der Staatspräsident hielt gestern in Kozedary aus Anlaß eines großen dortigen nationalen Festes eine Rede, in der er u. a. auch auf die Ereignisse vom 7. Juni zu sprechen kam. Der Staatspräsident erklärte, daß es der Führung des Staates gelungen sei, auch über diese gefahrvolle Prüfung, „die nicht aus dem eigenen, sondern aus einem fremden Gehöft komme," hinwegzukommen. Er mahnte zur Einigkeit, damit derartigen Umtrieben für immer ein Riegel gesetzt wird.

An der Feier nahmen auch Ministerpräsident Tubelis, einige andere Minister, zahlreiche hohe Beamte und Militärs teil. Ein ausführlicher Bericht über die Rede wird morgen erscheinen.

Vorlesungen des früheren preußischen Justizministers an der Kauener Universität

h. **Kaunas**, 18. Juni. Wie eine Kauener Zeitung meldet, hat der ehemalige preußische Justizminister Professor Radbruch, mit der Kauener Universität einen Vertrag unterzeichnet, wonach er mit Beginn des diesjährigen Herbstsemesters an der neuerrichteten Abteilung für memelländisches Recht bei der Kauener Universität über ein Jahr hindurch Vorlesungen über deutsches Strafrecht halten wird.

Konferenz in Riga

h. **Kaunas**, 18. Juni. In Riga begann heute eine Beratung zwischen Vertretern der zuständigen Wirtschaftskreise Litauens, Lettlands und Estlands über die Abhaltung der diesjährigen baltischen Wirtschaftskonferenz. Auf dieser Beratung soll das Programm und der Termin der Konferenz, die für September vorgesehen ist, endgültig festgesetzt werden.

Kauener Journalisten reisen nach Polen

h. **Kaunas**, 18. Juni. Am Sonnabend sind zwei Kauener Journalisten und zwar der Redakteur des Sonntagsblattes „Diena" Detrenas und der Korrespondent einer russischen Zeitung Kaplan, nach Polen über die Demarkationslinie ausgereist, wo sie über drei Wochen bleiben werden.

97 Mitglieder der faschistischen Organisation „Perkonkrusts" in Riga verhaftet

on. **Riga**, 16. Juni. In einer der letzten Nächte verhaftete hier die lettländische politische Polizei 97 Mitglieder der verbotenen faschistischen Organisation „Perkonkrusts", die sich in ihrem ehemaligen Vereinshause in unmittelbarer Nachbarschaft des früheren marxistischen Volkshauses, des jetzigen Hauses der lettischen Schutzwehr zu einer geheimen Versammlung zusammengefunden hatten. Unter den Verhafteten befindet sich auch ihr Führer, Gustav Zelmin. Die Prüfung der Personalausweise ergab, daß sich unter den Festgenommenen 28 Beamte befanden. Die Polizei fand bei der Hausdurchsuchung ein Rundschreiben, das u. a. die Forderung enthält, das Gustav Zelmin an die Spitze der Regierung Lettlands zu treten habe. Den Verhafteten droht schwere Strafe auf Grund des Artikels 81 des Strafgesetzes, der die Verschwörung gegen die bestehende Staatsordnung behandelt.

Verschärfung des Gesetzes über die Staatssprache in Lettland

on. **Riga**, 16. Juni.

Das lettländische Ministerkabinett beschloß auf seiner letzten Sitzung wesentliche Aenderungen und Ergänzungen zum bisherigen Gesetz über die Staatssprache in Lettland. Danach ist sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Verkehr mit staatlichen und kommunalen Behörden in Lettland ausschließlich die lettische Sprache als die Staatssprache anzuwenden. Nur in Selbstverwaltungen, in denen nicht weniger als die Hälfte der Einwohner nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung eine andere Muttersprache als das Lettische spricht, darf auch die entsprechende fremde Sprache benutzt werden.

Während in geschlossenen Versammlungen, im Handelsverkehr, bei kultischen Handlungen, in der Presse, im Buchgewerbe und an Lehr- und Erziehungsanstalten im Rahmen der bisherigen Gesetze neben der lettischen Sprache auch jede andere Sprache verwandt werden kann, dürfen fremde Sprachen in öffentlichen Versammlungen, Vorträgen usw. nur mit Erlaubnis des Innenministers gebraucht werden.

Für einen absichtlichen Uebertritt dieser Bestimmungen sind Strafen bis zu 1000 Lat und Gefängnis bis zu 6 Monaten vorgesehen.

Wie sich das neue Gesetz im praktischen Leben auswirken wird, läßt sich noch nicht übersehen; alles hängt von der Handhabung des Gesetzes ab.

O.E. **Reval**, 18. Juni. Die estländische Regierung hat beschlossen, den Rundfunk zu verstaatlichen. Ein entsprechendes Dekret wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Geplant wird die Gründung einer staatlichen Rundfunkgesellschaft mit einem Kapital von vorläufig 300 000 estländischen Kronen. Diese soll bereits am 1. Juli ihre Tätigkeit beginnen.

Reichsreform wird weiter durchgeführt

Reichsjustizminister gleichzeitig Justizminister in Preußen — Kerrl wird Reichsminister

dnb. **Berlin**, 18. Juni.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Justizminister Kerrl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichskanzler wird den neuen Reichsminister mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerrl verbleibt in seinem Amt als preußischer Staatsminister und damit Mitglied des preußischen Kabinetts. Von seinem Amt als preußischer Justizminister hat der Reichskanzler den Minister Kerrl auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten entbunden. **Gleichzeitig hat der Reichskanzler den Reichsminister der Justiz Dr. h. c. Gürtner, im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt.**

Seitdem Ministerpräsident Goering durch das Vertrauen des Reichskanzlers an die Spitze der preußischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unabläßig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reiches in nationalsozialistischem Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt die nunmehr in der Spitze erfolgte Vereinigung der Justizverwaltung des Reiches mit derjenigen Preußens.

Hitlers Sonderbeauftragter bei Barthou

dnb. **Paris**, 18. Juni. Der Beauftragte der Reichsregierung für Abrüstungsfragen v. Ribentrop hatte gelegentlich eines privaten Aufenthaltes in Paris eine lange Aussprache mit Außenminister Barthou über die deutsch-französischen Beziehungen. — In einer Auslassung der „Havas"-Agentur wird dazu u. a. erklärt, daß im Mittelpunkt der Unterredung die Abrüstungsfrage gestanden haben dürfte.

Barthous Londoner Programm

dnb. **Paris**, 18. Juni. Der Besuch des französischen Außenministers Barthou in London ist nunmehr endgültig auf den 9. und 10. Juli festgesetzt worden. Barthou trifft am 8. Juli in London ein und wird an den darauf folgenden beiden Tagen mit Premierminister Macdonald und seinen Mitarbeitern verhandeln. — Die Abreise Barthous nach Bukarest wird, wie vorgesehen, am Montag, dem 18. Juni, erfolgen.

Straßenschlacht in Havanna

Kommunistischer Feuerüberfall auf Faschisten — 13 Tote, 60 Verwundete

dnb. **Havanna**, 18. Juni.

Wie aus Havanna gemeldet wird, haben Kommunisten einen Feuerüberfall auf die faschistische ABC-Organisation verübt, bei dem, wie bisher festgestellt wurde, 13 Personen getötet und 60 verwundet worden sind.

Etwa 15 000 Mitglieder der ABC-Organisation veranstalteten eine Kundgebung. Plötzlich kam aus einer Seitenstraße ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen und eröffnete auf die vorbeiziehende Kolonne Maschinengewehrfeuer. Die Teilnehmer der Kundgebung erwiderten das Feuer und nahmen die Verfolgung auf. Drei Insassen des Kraftwagens wurden getötet, der vierte erlitt schwere Brandwunden.

Im weiteren Verlaufe der Kundgebungen kam es in den Hauptstraßen noch wiederholt zu Zwischenfällen, so daß alles in allem zwei Stunden lang in den Straßen der Hauptstadt eine regelrechte Schlacht im Gange war.

Bombenanschlag auf den Präsidenten von Cuba

dnb. **Havanna**, 18. Juni. Bei einem Besuch der Marinestation Tiscornia wurde auf den kubanischen Präsidenten Mendieta ein Bombenanschlag verübt. **Der Präsident wurde an der Hand leicht verletzt**; ein ihn begleitender Offizier wurde getötet. Mehrere Personen erlitten Verletzungen.

Wirbelsturm in U. S. A. — bisher sechs Tote, 100 Verletzte

dnb. **Morgancity** (Louisiana), 18. Juni. Ein überaus heftiger Wirbelsturm richtete in Mississippi und Louisiana schweren Schaden an. Nach den bisherigen Meldungen sind sechs Personen getötet und etwa 100 verletzt worden. Man rechnet jedoch damit, daß die Zahl der Todesopfer sich bedeutend erhöhen wird, da die Berichte aus den entlegeneren Landesteilen noch ausstehen.

Siebenköpfige Familie ermordet — Racheakt

dnb. **Warschau**, 18. Juni. Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich in der Ortschaft Piotzowola bei Lublin. Mehrere Banditen drangen in das Haus des Bauern Bojarski ein und ermordeten Bojarski, eine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von drei bis sechzehn Jahren mit Axthieben. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

Um baltische Bündnisberatungen

Demnächst Vorbesprechungen in Reval. — Später konkrete Erörterungen in Kaunas

Von unserem Redaktionsvertreter

pm. **Riga**, Mitte Juni.

Die bauernbündlerische „Brihwa Seme", deren mindestens halbamtlicher Charakter heute wohl außer Zweifel steht, wußte letzthin zu berichten, daß in der Frage der gemeinsamen Beratung der drei baltischen Staaten in den nächsten Tagen von litauischer Seite schwerlich neue Schritte zu erwarten ständen. Vor allem müsse in Kaunas die Frage der neuen Regierung geregelt werden, was offenbar durchaus nicht so einfach sei, wie man es anfangs habe darstellen wollen. (Bekanntlich ist inzwischen das neue litauische Kabinett gebildet worden. D. Red.) Gleich nach erfolgter Klärung dieser Frage in Litauen werde auch die Frage der Beratung der baltischen Staaten vorwärts gebracht werden können. „Vor der gemeinsamen Beratung wird wahrscheinlich noch der Standpunkt Lettlands mit dem Estlands in Uebereinstimmung gebracht werden müssen. In diesem Zusammenhang wird voraussichtlich Generalsekretär des Außenministeriums W. Munters dem estländischen Vizeminister des Aeußeren H. Laretei eine Gegenvisite in Reval abstatten. Erst nach dieser Beratung wird man sich mit Litauen über den Zeitpunkt der Verhandlungen einigen.

Da die Durcharbeitung des litauischen Vorschlags längere Verhandlungen erfordern wird, hat die litauische Regierung zu verstehen gegeben, daß eine Konferenz der Außenminister selbst in dieser Frage noch verfrüht wäre und daß das Material dazu zuerst in Beratungen von verantwortlichen Beamten der Ministerien vorzubereiten wäre. Diesem Standpunkt haben sich Lettland und Estland denn auch angeschlossen. Deshalb ist zu erwarten, daß nach der Beratung zwischen Lettland und Estland Vertreter unseres und des estländischen Außenministeriums sich nach Kaunas begeben werden, um die Vorarbeiten für einen eventuellen Abschluß eines Vertrages zwischen den drei baltischen Staaten zu erledigen. Zu diesem Thema ist zu bemerken, daß in der polnischen und deutschen Presse Nachrichten erschienen sind, die dem estländischen Außenminister eine negative Beurteilung der Aussichten für die künftigen Verhandlungen zuschreiben. Nach von uns eingeholten Erkundigungen sind diese Nachrichten nicht begründet. Estland will vielmehr im Einvernehmen und in voller Uebereinstimmung mit Lettland alles tun, um das Werk der Annäherung der drei baltischen Staaten zu fördern."

Ergänzend berichten noch die allerdings oft auf Sensation eingestellten „Pehdeja Brihdi", daß die lettländische Regierung ursprünglich die Absicht gehabt habe, zusammen mit Estland die Verhandlungen mit Litauen über die Schaffung eines baltischen Staatenbundes in der zweiten Junihälfte in Kaunas aufzunehmen. Infolge des litauischen Regierungswechsels und der damit geschaffenen neuen Verhältnisse müßten jetzt aber die Kauener Beratungen aufgeschoben werden, bis sich die neue Regierung eingearbeitet haben werde. — Viel Stimmung für den Zusammenschluß der baltischen Staaten scheint aber jetzt wie schon seit Wochen nicht vorhanden zu sein. Ueberhaupt entsteht die interessante Frage, ob nun, da alle drei baltischen Staaten autoritär regiert werden, die Bündnisangelegenheit eher vom Fleck kommen kann als früher oder ob die Verhältnisse anders, nämlich umgekehrt liegen. Wohl fallen jetzt alle Schwierigkeiten, die früher Presse und Parlament bereiteten, fort, indeß scheint die Praxis neue Momente der Verzögerung und des Zweifels aufkommen zu lassen, die in der Hauptsache wohl mehr auf die große Politik zurückzuführen sein werden, das wären also die bedeutsamen Auseinandersetzungen zwischen den alten und neuen Großmächten.

Die III. Internationale protestiert

dnb. **Genf**, 18. Juni. Der Ständige Ausschuß der internationalen Vereinigung gegen die III. Internationale hat an den Völkerbund, die Regierungen einiger Länder, an die Völkerbundsligen und an die öffentliche Meinung aller Länder eine energische Protesterklärung gegen einen möglichen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund gerichtet.

---

dnb. **Newyork**, 18. Juni. Wie „Associated Preß" aus Montreal meldet, sind die französisch-kanadischen Aerzteanwärter in zwei großen Krankenhäusern in den Streik getreten, weil ein ostjüdischer Arzt eingestellt worden ist.

Neuer Korruptionsskandal in Kiew

O. E. **Moskau**, 18. Juni. Nachdem erst dieser Tage das Todesurteil gegen sechs Angeklagte im Prozeß gegen 29 Beamte der Wirtschaftsverwaltung des Kiewer Gebiets vollstreckt worden ist, beginnt in Kiew ein neuer Korruptionsprozeß. Es handelt sich um neun Beamte des Kiewer Bäkkereitrusts mit dem Trustleiter Okmjanski an der Spitze, die beschuldigt werden, Brot und Mehl unter der Hand zu spekulativen Zwecken verkauft zu haben.

*

O. E. **Moskau**, 18. Juni. Das im ersten Kiewer Korruptionsprozeß über die sechs Hauptangeklagten verhängte Todesurteil ist vollstreckt worden.

Vertreter des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums in Moskau

O. E. **Moskau**, 18. Juni. In Moskau sind die Vertreter des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums, Bestower und Enlow, eingetroffen, um Samen für dürrfeste Grassorten, sowie Samen für Grassorten, die zur Bodenbefestigung geeignet sind, anzukaufen. Die amerikanischen Fachleute interessieren sich auch für die von der Sowjetregierung in Angriff genommene Erschließung der Kara-Kum-Wüste in Russisch-Mittelasien. Bestower und Enlow werden 3—4 Monate in der Sowjetunion verweilen und eine Studienreise durch Russisch-Mittelasien unternehmen.

Russisch-türkische wirtschaftliche Zusammenarbeit

O. E. **Moskau**, 18. Juni. In Ankara hat längere Zeit eine Kommission des Sowjettrusts „Turkstroj" geweilt. Der Trust „Turkstroj" wurde für die Durchführung des im Rahmen des russisch-türkischen Kredit- und Lieferabkommens vorgesehenen Baues des ersten staatlichen Textilkombinats in der Türkei gebildet. Die Kommission verhandelte mit der türkischen Regierung und der staatlichen Summer-Bank. Diese Verhandlungen führten zum Abschluß des endgültigen Abkommens über die Lieferung russischer Maschinen für das türkische Textilkombinat in Kaissari. Ende Juni trifft der Generaldirektor der Summer-Bank, Nurella Essad Bey, in Moskau ein, um mit der Sowjetindustrie über die russische Beteiligung an der Durchführung des Fünfjahresplanes für die Industrialisierung der Türkei zu verhandeln.

Moskauer Spott über den „Fall Kuramoto"

O. E. **Moskau**, 18. Juni. Die Aufklärung des anfänglich so rätselhaften Verschwindens des japanischen Vizekonsuls Kuramoto in Nanking wird in der Moskauer Presse mit spöttischer Ironie behandelt. Nach der hier vertretenen Meinung hat Japan einen Vorwand gesucht, um in China noch schärfer vorgehen zu können als bisher. Das Verschwinden des Vizekonsuls sollte China als einen Staat erscheinen lassen, in dem chaotische Zustände herrschen und sogar die Vertreter der japanischen Regierung ihres Lebens nicht sicher wären. Daraus sollte der Schluß gezogen werden, daß Japan eingreifen, eine Kontrolle über China ausüben müsse usw. Das unerwartete Wiederauftauchen des Vizekonsuls muß nach der Moskauer Auffassung diese japanischen Pläne durchkreuzen. Wie die Sowjetblätter recht deutlich zu verstehen geben, glauben sie an eine Ungeschicklichkeit des Vizekonsuls, der sich zu früh habe wiederfinden lassen. Die offiziösen „Iswestija" sind aber der Ansicht, daß man sich auf japanischer Seite von dieser unangenehmen Ueberraschung sehr bald erholen und sich von einem weiteren Vorgehen gegen China nicht werde abschrecken lassen.

Russisches Transitholz in Lettland

O. E. **Riga**, 18. Juni. In der diesjährigen Saison werden rund 100 000 Balken russischen Holzes auf der Düna nach Riga geflößt werden. Dort soll das russische Holz auf mehreren Sägewerken zu Brettern und Sleeper verarbeitet werden.

O. E. **Reval**, 18. Juni. Auf die vor einiger Zeit an die französische Regierung gerichtete Anfrage des estnischen Unterrichtsministeriums, ob sie bereit wäre, an der Universität Dorpat einen Lehrstuhl für französische Sprache und Literatur zu errichten, ist nunmehr aus Paris eine zustimmende Antwort eingetroffen. Die französische Regierung erklärt sich bereit, die Kosten für die neue Professur zu übernehmen.

„Der gute Wille des Deutschtums in Polen"

O. E. **Bromberg**, 18. Juni. Die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau" weist in einem Leitartikel darauf hin, daß ein Teil der polnischen Oppositionspresse sich immer noch bemühe, unter den Deutschen in Polen einen Unterschied zwischen loyalen und illoyalen zu konstruieren. Die gesamte deutsche Minderheit sei aber loyal dem polnischen Staat gegenüber und gebe dem Staat, was des Staates ist. Weiter schreibt das Blatt: „Eine weise Politik auf polnischer und deutscher Seite hat es unternommen, die zwei Völker in Mitteleuropa, deren Beziehungen in den letzten Jahren stark getrübt waren, die aber aus tausend Gründen Freunde sein müßten, einander wieder näherzubringen. Die wichtigsten Voraussetzungen dafür sind bereits erfüllt und diese Saat beginnt unter guter beiderseitiger Pflege bereits aufzugehen, woraus wir Deutschen in Polen frohe Hoffnungen schöpfen auf eine segensreiche Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, die nicht nur für uns, sondern auch für den polnischen Staat nur gute Früchte tragen kann. Daß das Deutschtum in Polen den guten Willen dazu aufbringt, zeigt die Stellungnahme der deutschen Vertreter im Seim und im Senat bei der Verabschiedung des letzten Staatsbudgets. Die herzliche Aufnahme, die dieser Tage ein Vertreter des Reichs und seine feierlichen Friedensworte seitens der führenden Persönlichkeiten in Warschau gefunden haben, verstärkt in uns die Hoffnung, daß die Besserung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich auch auf das Verhältnis der leitenden Kreise zur deutschen Minderheit in Polen in günstigem Sinn auswirken werde."

---

dnb. **London**, 18. Juni. Der Herzog von Wellington, ein Enkel des großen Heerführers, ist am Montag nach schwerer Krankheit im Alter von 25 Jahren gestorben.

„Mehr Vernunft und Wirtschaftssinn tun not!"

Ein Leitartikel der „Newyork Times" zum Transfermoratorium Deutschlands

dnb. **Newyork**, 18. Juni. „Newyork Times" nimmt in einem Leitartikel zum Transfermoratorium Deutschlands und zu der Haltung der Gläubigerländer Stellung. Das Blatt schreibt u. a.: **Es wäre ein Unglück, wenn die Gläubigerländer nunmehr zu übereilten Vergeltungsmaßnahmen ihre Zuflucht nehmen und ihren eigenen Anteil an der Verantwortlichkeit für Deutschlands gegenwärtige Lage vergäßen.** Die Behauptung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, daß das Transferproblem von heute nichts anderes sei als das Reparationsproblem von gestern, enthalte einen wahren Kern. Mit noch größerem Recht könne Dr. Schacht auf die Hindernisse hinweisen, die die Gläubigerländer sich selbst dadurch in den Weg ihres Zahlungsempfanges seitens Deutschlands gelegt hätten, daß sie ihre Währung entwertet, ihre Zolltarife erhöht und Einfuhrkontingente für deutsche Waren festgesetzt hätten. Was gegenwärtig notwendig sei, sei mehr Vernunft und Wirklichkeitssinn und nicht eine Reihe von Vergeltungs- und Wiedervergeltungsmaßnahmen.

Luther beruhigt

dnb. **Washington**, 18. Juni. Botschafter Dr. Luther empfing Vertreter der amerikanischen Presse und gab ihnen beruhigende Erklärungen zu der deutschen Transfernote ab.

Deutsche Transfer-Erklärung vor dem französischen Kabinettsrat

dnb. **Paris**, 18. Juni. Die französischen Minister haben Sonnabend einen Kabinettsrat abgehalten, in dem Finanzminister Germain-Martin und Handelsminister Lamoureux über die auf Grund der deutschen Transfer-Erklärung zu ergreifenden Maßnahmen berichteten. Die amtliche Verlautbarung enthält keine nähere Angabe darüber, in welchem Sinne die Entscheidung der Regierung fallen wird. **Ein endgültiger Beschluß wird erst in dieser Woche gefaßt werden.**

100000 Zloty für die Ergreifung des Warschauer Ministermörders

dnb. **Warschau**, 18. Juni. Zu Ehren des ermordeten Innenministers Pieracki fand am Sonntag eine große Trauerkundgebung auf dem Marschall-Pilsudski-Platz statt. Abordnungen sämtlicher Krieger-, Legionär-, Schützen- und sonstigen Militärverbänden marschierten mit umflorten Fahnen auf. Der Präsident der Landwirtschaftsbank und Präses des polnischen Kriegsteilnehmerverbandes, General Gorocki, würdigte die Verdienste des Toten um den Staat. Dann zogen die Verbände durch die Stadt zum Belvedere, wo Pilsudski eine Huldigung dargebracht wurde. Dem Marschall wurde unverbrüchliche Treue gelobt. Der Umzug nahm drei Stunden in Anspruch. In allen größeren Städten Polens wurden ähnliche Trauerkundgebungen veranstaltet.

Für die Ergreifung des Mörders, der die tödlichen Schüsse auf den polnischen Innenminister Pieracki abgegeben hat, hat die polnische Regierung eine Belohnung von 100 000 Zloty ausgesetzt.

Wie die „Polnische Telegraphenagentur" meldet, ist im Laufe der Untersuchung, die im Zusammenhang mit dem Attentat auf Innenminister Pieracki geführt wird, festgestellt worden, daß der Attentäter außer einem Revolver, aus dem die tödlichen Schüsse abgegeben wurden, auch noch im Besitze einer Bombe gewesen ist. Diese Bombe, die infolge eines Konstruktionsfehlers nicht explodierte, wurde vom Attentäter während seiner Flucht auf der Straße liegen gelassen. Die Bombe wurde dem staatlichen technischen Laboratorium zwecks Untersuchung übergeben. Im Laufe der bisherigen polizeilichen Nachforschungen wurden zahlreiche Personen verhaftet, die sich nicht genügend ausweisen konnten. Die Nachforschungen werden energisch fortgesetzt.

Die Straße, in der das Attentat verübt wurde, wurde am Sonnabend nachmittag feierlich in Pieracki-Straße umgetauft. Staatspräsident Moszicki hat den verstorbenen Innenminister mit einem ehrenden Erlaß zum Brigadegeneral ernannt.

Ein Telephongespräch mit dem Sekretär des ermordeten Innenministers

O. E. **Warschau**, 18. Juni. Das dem Regierungslager angehörende Blatt „Kurjer Poranny" berichtet über ein Telephongespräch, welches einer der Führer der Nationalradikalen Freitag um 2 Uhr nachmittags mit dem Sekretär des Innenministers Pieracki gehabt hat. Der Nationalradikale wünschte eine Audienz beim Minister und als ihm geantwortet wurde, daß solche frühestens nach drei Tagen möglich sein würde, erwiderte er, daß es in drei Tagen zu spät sein würde, und brach das Gespräch ab. Diese Zeitungsmeldung hat zu allerlei Gerüchten und Mutmaßungen Veranlassung gegeben.

Die Saar-Abstimmungskommission ernannt

dnb. **Genf**, 18. Juni.

Das Völkerbundsekretariat gibt offiziell bekannt, daß die Abstimmungskommission, die die Aufgabe hat, die Funktionen und Aufträge des Völkerbundrates bezüglich der Ausführung der Volksabstimmung auszuführen, ernannt worden ist.

Auf Vorschlag des Dreier-Komitees hat der Präsident des Völkerbundrates nach vorheriger Fühlungnahme mit den anderen Ratsmitgliedern folgende Persönlichkeiten bestimmt: den Schweizer Victor Henry, Kommissar des Berner Jura und Präfekt des Bezirks Pruntrut; den Holländer D. de Jorah, früherer Eisenbahningenieur und Bürgermeister von Samarang (Java), früherer Generaldirektor der Regierungsunternehmungen und öffentlichen Arbeiten in Niederländisch-Indien; den Schweden Alan Rhode, früherer Vorsitzender der Juristischen Abteilung des Außenministeriums in Stockholm, Gouverneur der Provinz Gotland.

Zur gleichen Zeit hat der Rat als technischen Sachverständigen der Kommission die Amerikanerin Miß Sarah Wambaugh beigeordnet, die nötigenfalls auch ein Mitglied der Kommission ersetzen kann. M.

„Gebt uns Revision!", sagt Ungarns Ministerpräsident

dnb. **Budapest**, 18. Juni.

In einer Versammlung der „Partei der nationalen Einheit" in Oedenburg hielt Ministerpräsident Gömbös eine längere Rede, in der er auch die außenpolitische Tätigkeit der Regierung berührte. Gegenüber der Tendenz der Kleinen Entente, Ungarn wirtschaftlich zu schwächen, weil ein geschwächtes Ungarn sich mit seiner jetzigen Lage abfinden würde, habe sich die ungarische Regierung von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß Ungarn nicht gewillt ist, seine Unabhängigkeit und seine Ziele gegen ein Linsengericht zu verkaufen. Heute könne sich der ungarische Ministerpräsident mit Ruhe die schön formulierten, aber gewöhnlich blind einseitigen Friedensangebote Beneschs und Titulescus anhören, die so lauten: Bleibt ihr Ungarn in eurem verstümmelten Zustand, und wir werden gute Freunde sein. Meine Antwort, sagte der Ministerpräsident, ist: Gebt uns Revision, erst dann setzen wir uns an den grünen Tisch, um zu verhandeln. Ungarn bietet Frieden an und sucht Freunde, aber immer mit der Bedingung, volle Gerechtigkeit und volle Gleichberechtigung.

Bezüglich der deutschen Volksgruppen in Ungarn äußerte der Ministerpräsident, er habe einen Freund gehabt, der ihm einmal gesagt habe: Die deutschen Bewohner Ungarns erfüllen ihre Pflicht der ungarischen Nation gegenüber am treuesten. Der Ministerpräsident verwies als Beweis dessen auf die Tatsache der Freiheitskämpfe von 1848, an denen die Landeskinder deutscher Sprache ebenso begeistert teilgenommen hätten als die Ungarn selbst.

---

dnb. **San Franzisko**, 18. Juni. **Der Ausstand** von 15 000 Werftarbeitern in den Hafenstädten des **Stillen Ozeans ist nach fünfwöchiger Dauer heute** beigelegt worden.

Dankтelegramm an König Emanuel und Mussolini

dnb. **Berlin**, 18. Juni. Beim Ueberfliegen der italienischen Grenze hat Reichskanzler Adolf Hitler von dem Flugzeug aus an den König Emanuel von Italien und Mussolini Telegramme gesandt, in denen er für die empfangene herzliche Gastfreundschaft Dank sagt.

Gauparteitag 1934 in Gera

dnb. **Gera**, 18. Juni. Am Sonnabend ist hier der Gauparteitag Thüringen eröffnet worden, an dem sämtliche führende Persönlichkeiten des neuen Deutschlands, an der Spitze Reichskanzler Adolf Hitler, teilnehmen. Es sind zahlreiche große Reden gehalten worden, u. a. von Reichskanzler Hitler, Dr. Goebbels, Dr. Ley und Alfred Rosenberg.

Die erste Fahrt des „Fliegenden Kölner"

dnb. **Köln**, 18. Juni.

Am Sonntag wurde die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn von Berlin nach Köln durchgeführt. Pünktlich zur vorgesehenen Zeit, um 12,20 Uhr, traf der Schnellwagen im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entstieg dem Schnelltriebwagen der Generaldirektor der deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller. Er bezeichnete die heutige Fahrt des Schnelltriebwagens von Berlin nach Köln als einen Markstein in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens. 575 Kilometer seien ohne Schwierigkeiten in knapp fünf Stunden zurückgelegt worden. Das bedeute eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometern und eine Höchstgeschwindigkeit von 160 und mehr Kilometer. Dr. Dorpmüller stellte in Aussicht, daß schon im nächsten Jahr die Strecke Berlin—Köln in 4½ Stunden überbrückt werden könne. Wenn die fahrplanmäßigen Züge hinter den Schnelltriebwagen zurücktreten müßten und wenn ferner besondere Gleisanlagen für den Schnellverkehr geschaffen werden würden, so sei es leicht möglich, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometern erreicht werden könne. Die Motoren, die den Schnelltriebwagen fortbewegen, entwickeln 420 PS. Es sei aber der Bau von Schnelltriebwagen geplant mit einer Motorenstärke von 600 PS.

Sehr interessant waren die Ausführungen Dorpmüllers über die wirtschaftliche Seite des Schnelltriebwagenverkehrs. Der Preis für den Treibstoff in Dampflokomotiven sei bedeutend höher als der Preis für den Brennstoff des Schnelltriebwagens, koste doch der Brennstoff für die Fahrt Berlin—Köln nicht mehr als eine Fahrt zweiter Klasse. Wenn die Dampfzüge ganz durch Schnelltriebwagen ersetzt würden, so würde man nicht nur die Zugfolge verdoppeln, man würde auch eine Erhöhung der Geschwindigkeit um 50 v. H. und dazu eine Ersparnis des Brennstoffes um 25 v. H. erzielen können.

Siebzehn Schiffbrüchige im Boot

dnb. **Panama**, 18. Juni. **Nach einer Irrfahrt von vier Tagen ist bei Santa Cruz del Sur auf offenem Meer ein treibendes Rettungsboot mit** 17 Besatzungsmitgliedern des untergegangenen Frachtschiffes „Knut Hamsun" vorgefunden worden. Es gelang, die Schiffbrüchigen, die dem Verschmachten nahe waren, zu retten; sie hatten weder Wasser noch Nahrungsmittel im Boot.

Auftakt und 1. Tag der Kieler Woche

dnb. **Kiel**, 18. Juni.

Am gestrigen Sonntag ist die Kieler Woche 1934 eröffnet worden. Die in- und ausländische Beteiligung ist außerordentlich rege; es nehmen 14 Nationen mit insgesamt 500 Jachten an den Regatten teil, Zahlen, die mit Ausnahme des Jahres 1912 von keiner Kieler Regatta erreicht worden sind.

Am Sonnabend fand als Auftakt der Kieler Woche im Hotel Bellevue eine Begrüßung statt, auf der auch der Reichssportführer v. Tschammer und Osten eine Ansprache gehalten hat. Er führte u. a. aus: „Ich sehe keine Deutschen und Ausländer in Kiel, sondern nur Segler. Wir sind uns nicht von Anfang an klar darüber gewesen, daß wir Zusagen aus dem Auslande erhalten würden. Aber die drei letzten Wochen haben Aufklärung darüber verschafft, **daß doch sportliche Beziehungen mitunter sehr stark über kleine und kleinliche politische Differenzen hinwegzukommen vermögen.** Seien Sie versichert, daß wir in diesem Rahmen jede Gelegenheit benutzen werden, Ihnen nicht auf diplomatischem Wege, sondern auf dem Wege kameradschaftlicher Beziehungen näher zu kommen. Wir haben auf einer guten alten Tradition wieder beste Beziehungen aufzubauen und mit dem jungen Blut eines neuen deutschen Staates unter Führung Adolf Hitler der Welt zu zeigen, daß wir beide Hände jenen reichen, die gewillt sind, in gute Beziehungen mit uns zu treten. Im weiteren Verlauf des Abends sprach Finnlands Vertreter Mettson-Helsingfors den Dank sämtlicher ausländischen Gäste aus. Er betonte, die Kieler Woche habe einen bisher noch nie dagewesenen Rahmen gefunden und die Ausländer würden sich in Kiel zweifellos sehr wohl fühlen.

Trotz Sonnenschein aber gab es am Sonntag morgen doch besorgte Gesichter; denn es herrschte eine ausgesprochene Flaute. Nichtsdestoweniger bot sich den Zuschauern ein herrliches Bild, draußen vor Bellevue und der Stadtlinie lagen die 500 Jachten, dahinter bildeten die Begleitdampfer und die im Hafen liegenden Kriegsschiffe einen wundervollen Rahmen. Die Schiedsrichter aber sehen sich bald vor undenkbaren und schwierigen Aufgaben gestellt. Die Strecke mußte verkürzt werden und so war die Uebersicht über die bald durcheinander geratenen Jachten keine leichte Sache. Aber nichtsdestoweniger boten diese Propagandawettfahrten schon ein anschauliches Bild dessen, was die Tage der Woche noch alles bescheren werden.

Etwa 100 000 Kieler und Kieler Woche-Besucher wohnten Sonntag abend einem Riesenfeuerwerk bei, das einen schönen Abschluß des ersten großen internationalen Segelsporttages brachte. Das Schiff „Baden", auf dem das Feuerwerk abgebrannt wurde, war von vielen geschmückten Booten umlagert. Sehr wirkungsvoll war auch das große Scheinwerferspiel, das die im Hafen liegenden Linienschiffe und Kreuzer der Reichsmarine durchführten. Spontan machte sich die Begeisterung der an beiden Ufern harrenden Menge Luft, als die Bilder des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers aus dem Dunkel aufleuchteten.

Die Vorschlußrunde im Davis-Cup der Europazone

In der Europazone sind die Kämpfe in der Vorschlußrunde des Davis-Cups [illegible]. Die Tschechoslowakei hat überraschenderweise die italienische Mannschaft mit 3:2 schlagen können. Zuerst besiegte de Stefani-Italien den jungen Hecht mit 6:3, 7:5, 1:6, 6:2, dann glich Roderich Menzel-Prag durch einen 6:3, 6:2, 10:8-Erfolg über Rado aus. Der zweite Tag sah die Doppelvertretung der Tschechoslowakei siegreich. Noch einmal erzwang Italien den Ausgleich, als de Stefani 0:6, 7:5, 6:2, 5:7, 6:3 Menzel schlagen konnte. Hecht sicherte dann mit einem Erfolg über Rado mit 6:2, 7:5, 6:2 der Tschechoslowakei den entscheidenden Punkt.

In Paris verlief der erste Tag mit einer sensationellen Ueberraschung. Beide Spitzenspieler mußten nämlich Niederlagen hinnehmen. Mc Grath schlug Boussus-Frankreich mit 6:3, 0:6, 6:8, 6:2, 6:2 und der junge Franzose Merlin konnte Crawford, den Weltbesten, mit 4:6, 6:4, 6:4, 6:2 schlagen. Das Doppel endete mit der Niederlage der französischen Veteranen Borotra-Brugnon, die von Crawford-Quist mit 3:6, 4:6, 7:5, 6:4, 3:6 geschlagen wurden.

Tschechische Berufsspieler am 30. Juni und 1. Juli in Memel

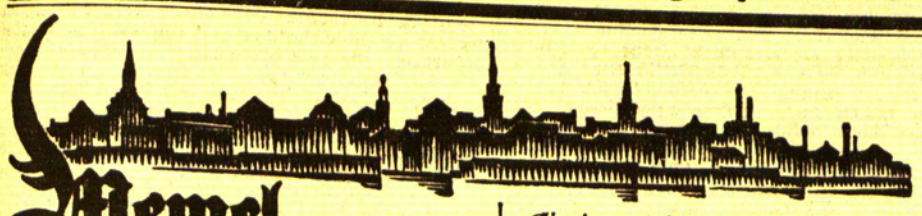
Den Bemühungen des Verbands-Fußballausschusses ist es gelungen, eine tschechoslowakische Berufsspieler-Elf, die sich aus Prager und Brünner Spielern zusammensetzt, für den 30. Juni und 1. Juli nach Memel zu verpflichten. Am ersten Spieltage wird sich die Memeler Städtemannschaft mit den tschechischen Berufsspielern messen, für den zweiten Tag ist ein Kampf gegen K.S.C.-Memel in Aussicht genommen. Die tschechischen Berufsspieler repräsentieren allererste Klasse, einer ihrer Mitglieder hat nicht weniger als 41 Mal in Länderkämpfen mitgewirkt. Die Mannschaft befindet sich auf einer Tournee durch Osteuropa, auf der sie auch, wie wir hören, Kaunas und Riga besuchen werden. Auf der Rückfahrt werden sie dann in Memel spielen.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 19. Juni 1934

Druck und Verlag von S. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 147



18. Juni

Neue Verhaftungen

Die Litauische Telegraphenagentur berichtet:

Auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Landgerichtsbezirks Schaulen wurden Erich Boll aus dem Kreise Pogegen sowie Kaufmann Schöler aus Pogegen festgenommen. Beide wurden in das Gefängnis nach Bajohren gebracht; sie werden auch nicht gegen Stellung einer Kaution freigelassen. Boll war in einer antistaatlichen Gruppe tätig und hat zusammen mit Schöler besonders innerhalb der Jugend gewirkt, Jugendtruppen organisiert und Militärübungen durchgeführt.

Ferner wurde auf Beschluß des Untersuchungsrichters des Landgerichtsbezirks Schaulen Förster Hans Vongehr aus Schmalleningken in das Gefängnis eingeliefert. Auch bei Vongehr kommt Stellung einer Kaution nicht in Frage. Vongehr ist bereits früher vernommen worden. Nach der Vernehmung wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Als eifriger „Sovog"-Mann hat er, trotzdem er unter Polizeiaufsicht stand, es nicht lassen können, sich staatsfeindlich zu betätigen.

Großes russisches Motorschiff im Hafen

105 Meter lang

Am Sonntag abend lief wieder ein großes Motorschiff in den Memeler Hafen ein. Es war dies das russische Motorschiff „Bela Kuhn", welches 8006 Raummeter Papierholz von Leningrad geladen hat und jetzt dieses Holz im Winterhafen in Leichter für die Tilsiter Zellstoffabriken umschlägt. „Bela Kuhn" ist ein erst 1930 in Leningrad erbautes Motorschiff, das der russischen Staatsreederei „Sovtorgflot" in Leningrad gehört. Es ist vollständig modern eingerichtet und verfügt u. a. über elektrische Winschen. Bei 3940 Brutto-Registertonnen kann „Bela Kuhn" fast 6000 Tonnen Schwergutladung transportieren. Das Schiff ist 105 Meter lang und 14,60 Meter breit und geht vollständig abgeladen fast 7,5 Meter tief. An Bord befinden sich 35 Mann Besatzung.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935,5). 19,50: Schallplatten. 20,40: Gesang. 22,10: Konzert.

Königsberg (Welle 222). 6: Frühturnstunde. 6,20: Musik am Morgen. 8: Morgenandacht. 8,30: Gymnastik für die Frau. 11,05: Landfunk: Die Krankheiten der Zuckerrüben und ihre Bekämpfung. 11,30, 12 u. 13,05: Konzert. 15,10: Bücherschau. 15,25: Humor zur Laute. 15,50: Die Mode von heute. 16: Unterhaltungskonzert. Zirka 17: Hörbericht von der Schillerhuldigungsstafette. 17,55: Stunde der Arbeit: Vortrag. 18,25: Singstunde. 19: Heinrich Sohnrey zum 75. Geburtstag. 19,20: Abendkonzert. 21: Männer setzen ihr Leben ein — um Heimkehr bangen die Frauen (Hörszene). 21,35: Klaviermusik und Lieder von Hugo Daffner. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 22,20: Weltpolitischer Monatsbericht. 22,40: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 13: Allerlei virtuose Musik. 16: Unterhaltungskonzert. 17: Jugendsportstunde: 20 Minuten Kieler Woche. 17,45: „Kurz und Klein" (Lustige Geschichten mit Schallplatten). 20,15: Eine halbe Stunde im ¾-Takt. 20,45: „Die Dorfmusikanten" (Ein Volksstück mit Gesang). 22,20: Hörbericht von der Kieler Woche. 23: Zigeuner spielen auf. 23,30: Madrigalgesänge aus London (Aufnahme aus London).

Berlin (Welle 356,7). 18,30: Menschen auf der Straße (Drei Kurzgeschichten). 21: Ich reise ins Bad (Badereisen von Anno dazumal). 22,20: Tanzmusik.

Breslau (Welle 315,8). 18,05: Schrammelmusik. 19: Johannisnacht. 20,15: Aeltere Tanzmusik. 21: Volkslieder. 23: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 331,9). 20,10: Hörspiel. 23,05 u. 23,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Köln (Welle 455,9). 19: Abndmusik. 20,10: Musikalische Rundreise.

Leipzig (Welle 382,2). 18,20: Operettenmusik. 20,15: Tanzmusik.

München (Welle 405,4). 18,30: Liederstunde. 19: Vom frohen Sinn . . . (Schallplatten). 19,35: Mahnworte eines Kinderarztes an die Eltern. 20,05: „Der Waffenschmied", Oper von A. Lortzing. 23: Kammermusik.

Wien (Welle 506,8). 18,50: Neues am Himmel. (Vortrag.) 19,10: Bruckner: Messe e-Moll. 21: Serenade. 22,50: Tanzmusik.

Ein jugendlicher Dieb in die Wohnung eingeschlichen

Unter dem Sofa versteckt

Am Sonnabend abend, etwa um ½9 Uhr, fand ein Uhrmacher in seiner Wohnung im Hause Grabenstraße Nr. 4 den achtjährigen Schüler Pranas Astrauskas unter einem Sofa versteckt vor. Der Junge hatte sich bereits einen Füllfederhalter, Zeichenstifte und ein paar Schachteln Streichhölzer angeeignet. Wie die Feststellungen ergaben, soll er schon eine ganze Reihe solcher Diebstähle ausgeführt haben. Bei ihm wurde auch ein Fußball gefunden, den er wahrscheinlich ebenfalls gestohlen hat.

---

* **Memeler frühere Postbeamte vor dem Gericht in Kretinga.** Am Sonnabend hatten sich vor dem Schaulener Bezirksgericht, das eine Tagung in Kretinga abhielt, der frühere Postdirektor Augunas, der stellvertretende Direktor Lauteris, die Postbeamten Jonas Jurkscheitis und Ansas Vilunas zu verantworten. Sie wurden beschuldigt, Briefmarken, die bereits aus dem Verkehr gezogen waren, noch sieben Tage nach dem Termin ausgegeben zu haben. Das Gericht fand jedoch die Angeklagten nicht für schuldig und sprach sie frei. Auch der Anklagevertreter hatte nach der Zeugenvernehmung Freispruch beantragt.

* **Die Börsenbrücke in Brand.** Am Sonntag nachmittag, etwa um ¾6 Uhr, war die Börsenbrücke in Brand geraten. Als die Feuerwehr eintraf, war fast die ganze Brücke in Rauch, der unter der Brücke hervorquoll, gehüllt. Die Feststellungen ergaben, daß ein Balken unter der Brücke, der die Eisbrecherpfähle verbindet, in Brand geraten war. Die Rauchentwickelung war so stark, daß man annehmen konnte, der ganze Unterbau der Brücke hätte Feuer gefangen. Das Feuer, das jedoch nur eine geringe Ausdehnung angenommen hatte, konnte in wenigen Minuten mit der Motorspritze gelöscht werden. Naturgemäß hatte sich bei dem Verkehr, der um diese Zeit hier herrschte, eine große Menschenmenge versammelt, die interessiert den Löscharbeiten der Feuerwehr zusah.

* **Durch eigene Schuld verunglückt** ist Sonntag abend kurz vor 7 Uhr der Arbeiter Hans Lunkeit aus Neuhof. Er wollte nach Sandkrug fahren, und als er an der Fährstelle ankam, hatte der Fährdampfer bereits die Taue losgemacht. Lenkeit versuchte nun, auf den Dampfer, welcher sich bereits von der Anlegestelle etwas entfernt hatte, zu springen, denn er wollte durchaus noch mit diesem Schiff hinüberfahren. Er erreichte zwar auch das Schiff, doch stürzte er so unglücklich auf Deck, daß er mit dem Kopf auf eine eiserne Platte aufschlug und besinnungslos liegen blieb. Der Verunglückte wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** Am Sonnabend morgen, zwischen 7 und 8 Uhr, ist ein Einbruchsdiebstahl in einer Wohnung des Hauses Wiesenstraße Nr. 18c verübt worden. Der Einbrecher hat aus einem Versteck einen Geldbetrag von etwa 400 Lit gestohlen. — Am Sonntag verschwand einer Kontoristin auf dem Dampfer „Herta", der von Nidden nach Memel fuhr, eine dunkelbraune Lederhandtasche und eine schwarze Handtasche, in der sich ein dunkelbraunes Portemonnaie, etwa 20 Lit, ein Paar modefarbene Handschuhe, zwei Schlüssel mit Ring, ein Spiegel und ein Inlandspaß auf den Namen Gerda Weyer befanden. — Am Sonnabend ist von einem Wagen auf dem Friedrichsmarkt ein Ferkel verschwunden. Der Eigentümer dieses Ferkels hatte vier Ferkel gekauft und auf einem Wagen untergebracht. In der Nähe von Althof bemerkte man, daß nur noch drei Ferkel vorhanden waren. — Am Freitag nachmittag ist aus einem Geschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße eine Handtasche, die auf dem Verkaufstisch lag und in der sich ein Anmeldezettel für mehrere Schweine und ein Inlandspaß auf den Namen Barbe Kahlfeld befanden, verschwunden. — Am Freitag nachmittag verschwand ein Damenfahrrad Marke „Flieger", das vor einer Gastwirtschaft in der Holzstraße stand. — Ein weiteres Damenfahrrad, Marke „Simson", wurde am Sonntag gestohlen. Dies Rad stand während des katholischen Gottesdienstes im Garten des Pfarrgrundstücks an der Katholischen Kirche. Um sachdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Kriminalpolizeiamt.

* **Ein Herrenfahrrad im Roggenfeld gefunden.** In der Nähe des Flugplatzes Rumpischken wurde am Sonntag nachmittag ein Herrenfahrrad, Marke „Diamant" in einem Roggenfeld von einem Arbeiter gefunden. Dieses Fahrrad ist am 7. Juni einem Händler in der Nähe eines Wäldchens bei Paugen gestohlen worden.

Der Schweineankauf durch den Lietuvos Eksportas

Vom 18. Juni ab werden von dem Lietuvos Eksportas Fettschweine in zwei Sorten gekauft. Zu der ersten Sorte gehören junge Schweine, die noch nicht belegt sind, sowie Borgschweine, welche von Zuchtschweinen veredelter Sorte stammen, von gutem Körperbau und gut gemästet sind und ein Lebendgewicht von 165 bis 200 Kilo aufweisen. Zur zweiten Sorte zählen alle die Fettschweine, welche nicht in die erste Sorte rangieren und im Gewicht von 150 Kilogramm und darüber hinaus stehen. Zuchtschweine und Borgschweine dürfen nicht älter als zwei Jahre sein. Vom 18. Juni ab werden bis auf Widerruf für die I. Sorte 45 Lit und für die II. Sorte 40 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Die Prämie für Baconschweine beträgt vom 18. Juni ab nur noch 10 Lit.

Schöffengericht Memel

Widerspenstige Besucher. Ein Arbeiter aus Memel erschien eines Abends auf einem Gehöft in Karkelbeck, um angeblich den Sohn des Besitzers zu besuchen. Er fand jedoch nur die Mädchen allein zu Hause, und da er betrunken war und den Mädchen lästig wurde, schoben diese ihn zur Türe hinaus und schlossen sich ein. Doch er ließ sich nicht abweisen, sondern kletterte durch das Fenster in die Küche. Als der Besitzer nach Hause kam und den Krach hörte, forderte er den „Besucher" auf, das Gehöft zu verlassen. Dieser machte aber keine Anstalten, der Aufforderung nachzukommen, sondern wurde noch tätlich gegen den Besitzer. Erst als dieser mit der Polizei drohte, verließ er den Hof. Er hatte sich somit des Hausfriedensbruchs und der Körperverletzung schuldig gemacht und wurde zu einer Gesamtstrafe von zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Das Gericht billigte ihm ebenfalls eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu, da er bisher noch nie mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist. — Ein Besitzer aus Sudmanten-Trusch, der eines Abends aus der Stadt nach Hause kam, fand auf seinem Hofe drei fremde Männer vor, die sich bereits eine Leiter geholt und an das Haus gestellt hatten, um zu den Mädchen einzusteigen. Als der Besitzer sie nun aufforderte, sofort das Gehöft zu verlassen, wurden sie frech, und einer von ihnen schlug dem Besitzer sogar mit einer Latte. Zwei von diesen „Gesellen" mußten sich nun verantworten, während der dritte nicht erschienen war. Während einer freigesprochen werden konnte, wurde der zweite Angeklagte wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung zu einer Gesamtstrafe von fünf Wochen Gefängnis verurteilt unter Zubilligung einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

Fahrlässige Körperverletzung durch Außerachtlassung der Verkehrsvorschriften. Ein Mechaniker aus Memel kam im November vorigen Jahres abends mit seinem Motorrad nebst Beiwagen, in dem sein Freund saß, von Lankuppen gefahren. Auf der Chaussee zwischen Carlsberg und Buddelkehmen bemerkten sie plötzlich auf der linken Seite ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Auf ein gegebenes Hupensignal lenkte der Kutscher zuerst noch weiter nach links, um plötzlich kurz vor dem Motorrade nach rechts zu biegen, so daß der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden war. Glücklicherweise wurde nur der Insaße des Beiwagens verhältnismäßig leicht verletzt. Der Kutscher des Wagens, der sich nun zu verantworten hatte, gab an, daß das Motorrad so schwach beleuchtet gewesen ist, daß er es erst für ein Fahrrad gehalten habe. In Anbetracht der geringfügigen Verletzung und des Schadens bei dem Zusammenstoß erkannte das Schöffengericht auf die geringe Strafe von zwei Tagen Gefängnis.

Standesamt der Stadt Memel

vom 16. Juni 1934.

Aufgeboten: Arbeiter Walter Krohmann von hier mit Arbeiterin Martha Ella Wiechert von Kukoreiten.

Eheschließungen: Schmied Albert Franz Schmidt mit Kassiererin Martha Liesbeth Lengwenath; Arbeiter Jonas Margeviczius mit Arbeiterin Ona Purviniene, geb. Tomkevicziute; Kaufmann Günther Karl Hugo von Kolzenberg mit Gertrude Charlotte Plennis, ohne Beruf, sämtliche von hier; Lehrer Eitel Friedrich Stiglorus von Stutten, Kreis Memel, mit Erna Hildegard Ballasus, ohne Beruf, von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Karl Hermann Fritz Schließies von hier. — Eine Tochter: dem Buchdruckmeister Wilhelm Könnis; dem Maurer Wilhelm Kurschus; dem Arbeiter Emil Behrmann von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts, eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Max Martin Kurschis, 1 Tag alt, von hier; Kätnerfrau Anne Mertineit, geb. Szeßka, 47 Jahre alt, von Wannaggen, Kreis Memel; eine uneheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Vom 18. Juni 1934.

Aufgeboten: Landwirt Michel Mierwald mit Nähterin Käthe Bomrath, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Arbeiter Pranciškus Dirvonkis von hier.

Gestorben: Schuhmachermeister Gustav Bischoff, 73 Jahre alt; Arbeiterfrau Marinke Laukštin, geborene Trußis, 57 Jahre alt; Tischler Oskar Eugen Leschke, 53 Jahre alt; Rentenempfänger Janis Waitkus, 80 Jahre alt, von hier.

Neue Omnibuslinie Städt. Schlachthof-Strandvilla

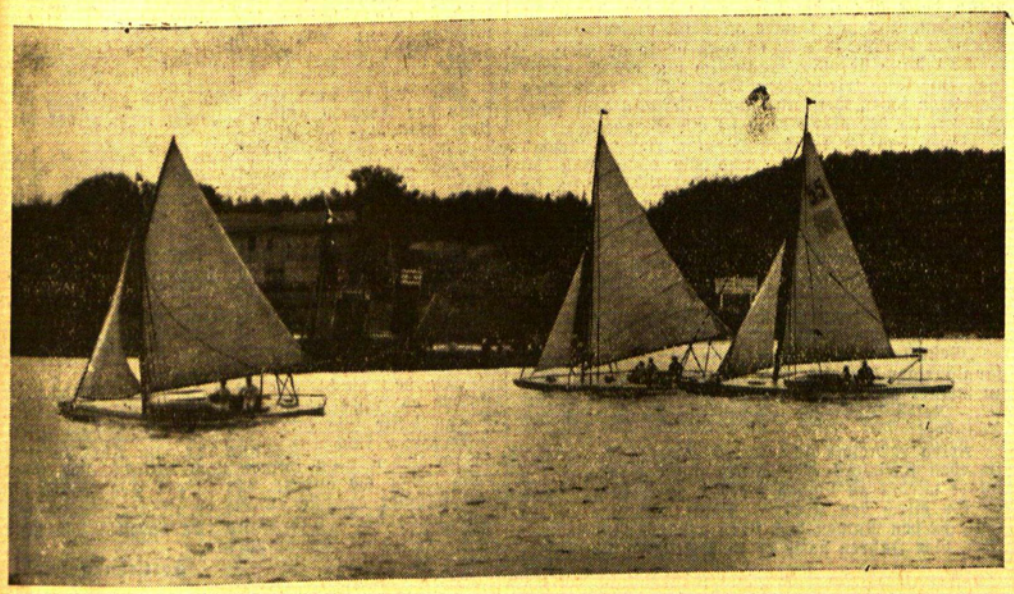
Demnächst Inbetriebnahme eines weiteren Omnibusses

Vom Dienstag, dem 19. Juni, ab wird eine neue Omnibuslinie zwischen dem Städtischen Schlachthof und Strnandvilla eingerichtet. Die Linie führt durch die Alexanderstraße, Große Börsenstraße, Luisenstraße, Holzstraße, Kreuzstraße, Schlewiesstraße nach Strandvilla. Haltestellen sind bis auf weiteres an den Städtischen Betriebswerken, am Friedhof, am Turnplatz, am Postamt, an der Großen Börsenstraße, an der Polangenstraße, der Karlsbrücke, an der Hafendirektion, Ecke Rosenstraße, an der Speicherstraße, an der Schlewiesstraße, am Fischereihafen und an den Tankanlagen. Die Umsteige-Haltestelle befindet sich Große Börsenstraße—Alexanderstraße. Vorläufig wird auf dieser Linie nur ein Omnibus in 40 Minuten Wagenfolge an den Werktagen verkehren. An den Sonntagen verkehrt ein Wagen vorläufig in 30 Minuten Abstand ab Alexanderstraße nach Strandvilla gleichfalls durch die Holzstraße. Wie wir hierzu noch erfahren, soll auf der Linie Städtischer Schlachthof—Strandvilla in Kürze noch ein zweiter Omnibus in Betrieb gesetzt werden, so daß dann ein 20-Minuten-Verkehr eingeführt werden wird. Nähere Einzelheiten über die Fahrzeiten werden im Inseratenteil der heutigen Ausgabe bekannt gegeben.

Von den im Bau befindlichen Omnibussen wird Ende nächster Woche ein weiterer Omnibus fertig werden und auf der Strecke Bahnhof—Schmelz verkehren. Die Straßenbahn wird dann voraussichtlich nur noch vom Postamt II in Schmelz bis zur Endstation verkehren, während die beiden Omnibusse die Strecke Postamt II bis zum Bahnhof fahren. Die letzten Fahrten in den Abendstunden auf der Strecke Bahnhof—Schmelz werden ebenfalls schon durch die beiden Omnibusse erfolgen.

Die Karosseriegerippe für die neuen Omnibusse sind schon vollständig hier eingetroffen, so daß die Omnibusaufbauten jetzt mit größter Beschleunigung von den hiesigen Firmen ausgeführt werden können. Es ist damit zu rechnen, daß bald alle Linien mit Omnibussen befahren werden können.

Startbilder von der Internen Regatta des Memeler Segel-Vereins





Memelgau

Kreis Memel

ju. **Neuhof**, 18. Juni. [Ein Verkehrsunfall] ereignete sich dieser Tage auf der Chaussee zwischen Neuhof und Althof. Der Maschinenreisende G. aus Heydekrug befand sich mit seinem Motorrad auf dem Wege nach Memel. Kurz vor Althof begegnete er einem Fuhrwerk, das mit Latten beladen war. Das Fuhrwerk fuhr aber vorschriftsmäßig rechts. Als nun der Motorradfahrer ein Signal gab und am Fuhrwerk vorbeifahren wollte, scheute eines der Pferde und sprang quer zur Seite. G. wollte jedoch nicht auf das Pferd fahren, sondern er bog hart nach rechts. Dabei geriet das Motorrad ins Schleudern und G. wurde in großem Bogen auf einen Steinhaufen geworfen. Dabei zog sich der Unglückliche schwere Verletzungen am Kopf und an den Händen zu. Er mußte zu einem Arzt gebracht werden.

aw. **Karkelbeck**, 18. Juni. [Zu einem Heidebrand] kam es am Sonnabend mittag auf dem Grundstück des Besitzers Heinrich Gailus in Karkelbeck. Das Feuer, das in der trockenen Heide reiche Nahrung fand, dehnte sich sehr schnell aus. Glücklicherweise wurde es von einem Mädchen bald bemerkt, das den Besitzer von dem Brand benachrichtigte. Durch die starke Rauchentwickelung wurden auch die Besitzer aus der Umgegend auf das Feuer aufmerksam und eilten rasch zur Hilfe. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, den Brand, der sich bereits über einen Morgen Heide mit jungem Waldbestand ausgedehnt hatte, zu löschen. — Der Kirchenchor hat in seiner Versammlung am Sonnabend abend beschlossen, am 8. Juli einen Ausflug mit Autobus nach Heydekrug zu unternehmen.

er. **Czutellen**, 18. Juni. [Eine Scheune niedergebrannt.] In der Nacht zum Sonntag entstand auf dem Gehöft des Besitzers Makies in Czutellen ein Feuer, dem die Scheune zum Opfer fiel. Mitverbrannt sind neben Heu- und Strohvorräten verschiedene landwirtschaftliche Maschinen sowie einige Arbeitswagen. Die Wilkieter freiwillige Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte bei ihrem Eintreffen nichts mehr retten; sie beschränkte sich nur auf den Schutz der anderen Gebäude. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der entstandene Schaden soll durch Versicherung gedeckt sein.

da. **Nidden**, 18. Juni. [Feuer.] Montag morgen um 7½ Uhr hatte das Strohdach des Wohnhauses des Fischers Schmidt, das neben der Bäckerei Haack liegt, durch Funkenflug aus dem Schornstein Feuer gefangen. Während die Alarmsirene noch heulte, war die Freiwillige Feuerwehr zur Stelle, die Motorspritze brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten. Da das Haus dicht am Haff steht, konnte das Feuer mit Eimern Wasser gelöscht werden, wobei das glimmende Stroh heruntergerissen wurde.

Kreis Heydekrug

ll. **Jugnaten**, 18. Juni. [Heudiebstahl.] In einer der letzten Nächte wurde dem Besitzer St. von hier einige Haufen trockenes Kleeheu vom Felde gestohlen.

um. **Jatzischken**, 18. Juni. [Unfall beim Passieren der Brücke.] Als dieser Tage die Altsitzerfrau Suhran aus Wabbeln über die Brücke, welche über den Altarm der Minge bei Jatzischken führt, fuhr, wurde das Pferd wild und begann die recht steile Brücke herunter zu galoppieren. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern und kippte um. Die Altsitzerfrau wurde auf die Chaussee geworfen und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Sie wurde später von einem Besitzer gefunden und in ihre Wohnung geschafft.

um. **Sausgallen**, 18. Juni. [Zu einer Schlägerei] auf den Sausgaller Wiesen kam es am Sonnabend zwischen dem Kutscher des Besitzers Griegußies und einem Tagelöhner. Dabei erhielt der Kutscher von seinem Gegner einen Stich mit einer Heugabel in den rechten Oberschenkel. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der verletzte Kutscher zu einem Arzt nach Heydekrug gebracht werden.

Kreis Pogegen

Einbruch bei einer Rentnerwitwe

1200 Lit und Goldsachen entwendet

at. **Pellehnen**, 18. Juni. In Pellehnen wohnt in einem Häuschen ganz allein die 76jährige Rentnerwitwe Grita Laußus. Mißtrauisch, wie sie ist, duldet sie keine Mitbewohner in ihrem Häuschen und vertraut sich auch keinem Nachbarn an. In den Stuben hat sie allerlei Gegenstände, soweit sie auch nur einen Wert von einigen Cent haben, übereinander gestapelt. Die eine Stube ist mit solchem Gerümpel so vollgestellt, daß man nur mit Mühe hinein kann. Bei dieser Einsiedlerin haben schon öfters umherziehende Vagabunden Beute zu machen versucht. Immer wieder hat die alte Frau aber solche Elemente verscheuchen können. Vor einiger Zeit machte nun die Frau L. nach dem Tode ihres Bruders eine Erbschaft von 2500 Lit. Das wurde natürlich bekannt und hat jetzt einige Verbrechernaturen zu einem Einbruch verleitet, weil anzunehmen war, daß die alte Frau entsprechend ihrer Veranlagung das Geld irgendwo in ihrer Wohnung versteckt haben würde. In der Nacht des vergangenen Freitag haben wahrscheinlich zwei Personen die verschlossene Wohnung erbrochen. Mit einer Axt, die die Banditen in der Wohnung fanden, erbrachen sie sämtliche vorhandenen Behältnisse. Sie entwendeten 1200 Lit bares Geld in Noten, etwa 50 Reichsmark in Silber, eine goldene Damenuhr mit dem Monogramm G. L. im Innendeckel, eine lange goldene Kette, ein goldenes schweres Medaillon, auf dem ein Blumenmuster getrieben war, einen weißen Schal, ein schwarzes und ein gelbes Kopftuch, beide mit Seidenfransen, und ein braunes Kleid. Die Frau L., welche im Nebenzimmer schlief, erwachte erst, als die Einbrecher bei voller Arbeit waren. Sie hat in ihrer Angst die Einbrecher nicht gestört. Als diese das Haus verlassen hatten, machte die Wohnung einen Eindruck, als wenn sie geplündert worden wäre. Die Polizei in Plaschken wurde sofort benachrichtigt. Die Ermittlungen wurden sehr erschwert, da die Frau L. gegenüber dem Beamten mit ihren Aussagen zurückhielt. Glücklicherweise haben die Einbrecher nicht das Geld gefunden, welches Frau L. geerbt hat. Dieser Betrag befand sich noch immer bei einer Bank in Pogegen. Die Einbrecher müssen Spezialisten in ihrem Fach gewesen sein, denn es ließen sich keinerlei Spuren von ihnen — nicht einmal Fingerabdrücke — feststellen.

*

Eine Wirtschaft durch Feuer vernichtet

at. **Ostradirwen**, 18. Juni. Sonnabend nachmittag brannten auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Klatpöddus zwei Ställe nieder. Das Feuer entstand durch einen Kartoffeldämpfer, der im Schweinestall aufgestellt war. Vom Schweinestall sprang das Feuer auf den Kuhstall über. Da beide Gebäude mit Schindeln gedeckt waren, standen sie bald in hellen Flammen. Die Scheune, welche ebenfalls schon Feuer gefangen hatte, konnte durch das tatkräftige Eingreifen der Mädewalder Feuerwehr gerettet werden. Zur Bekämpfung des Brandes waren außer der Mädewalder Wehr, die Wehren von Rucken, Pleine und Alex-Meschkeit herbeigeeilt. Die Bekämpfung des Brandes wurde durch Wassermangel sehr erschwert. Mitverbrannt ist ein Schwein, zwei weitere Schweine mußten notgeschlachtet werden, ferner 2 Spazierwagen, eine Anzahl kleiner Wirtschaftsgeräte und etwa 10 Fuder Heu.

at. **Pogegen**, 18. Juni. [Ein Sittlichkeitsverbrecher gefaßt. — Verladebericht.] Wie berichtet, wurden auf dem einsamen Wiesenweg zwischen Pogegen und Jägenberg des öfteren Mädchen und Frauen von einer bisher unbekannten Person belästigt. Unlängst hat diese Person die Tochter eines Stellmachers aus Nausseden und kurz vorher das Dienstmädchen eines Besitzers von Pellehnen überfallen. Bei diesem Mädchen ist der Mann aber an die falsche Adresse gelangt. Er erhielt eine gehörige Tracht Prügel und eine Menge Kratzwunden im Gesicht und mußte schließlich flüchten. Jetzt ist es dem Polizeibeamten Bildau aus Pogegen gelungen, den Täter in der Person des Kutschers Emil D. zu ermitteln, der bei dem Besitzer Kuhn in Pogegen im Dienst ist. Man konnte ihm bisher seine Tat in drei Fällen nachweisen, da ihn die überfallenen Mädchen wiedererkannten. Außerdem werden ihm noch weitere Fälle zur Last gelegt. D. scheint krankhaft veranlagt zu sein. — Durch die Lietuvos Eksportas wurden Freitag auf der hiesigen Verladerampe 41 Bacon- und 9 Fettschweine abgenommen. Die Baconschweine brachten die bekannten Preise der Klasse 1—3, zuzüglich Prämie. Für Fettschweine zahlte man 0,45 pro Pfund Lebendgewicht. Etwa 100 Schweine waren zum Verkauf aufgetrieben. Die Hälfte der Tiere mußte von den Besitzern wieder zurückgefahren werden.

at. **Plaschken**, 18. Juni. [Durchgehende Pferde.] Am gestrigen Markttage hielt der Besitzer Dommasch aus Pageldienen mit seinem Marktwagen vor der Gastwirtschaft Jakubeit. D. hatte den Wagen verlassen und hielt die Leine des Gespannes in der Hand. Plötzlich wurden die Pferde aus unbekannter Ursache scheu und gingen durch. Der Besitzer versuchte, die Tiere zu halten. Das gelang ihm aber nicht. Er wurde umgerissen und — da er die Leine nicht losließ — eine ganze Strecke über den Marktplatz geschleift. Dabei erlitt er Verletzungen an den Händen und am Kopfe. Als er nun die Leine doch loslassen mußte, rannten die Pferde in vollem Galopp nach Hause. Der Wagen ist hierbei beschädigt worden. Die Tiere konnten unterwegs glücklicherweise aufgehalten werden, ohne daß die sehr wertvollen Tiere zuschaden kamen.

at. **Steppon-Rödßen**, 17. Juni. [Der Hühnerdieb von St. Rödßen wieder an der Arbeit.] Zu einer Plage geworden ist hier ein unbekannter Hühnerdieb. Immer wieder dringt er in die Ställe der Besitzer ein und stiehlt Geflügel. In einer der letzten Nächte sind dem Besitzer Lebedies 8 oder 9 Hühner aus dem Stall des Nachts gestohlen worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Ostpreußen

Die Meuterer im Tilsiter Gefängnis vor Gericht

Der Memeler Girnus erhält sechs Jahre Zuchthaus

od. **Tilsit**, 18. Juni. Die Freitagssitzung des Tilsiter Schöffengerichts brachte die Meuterei im Tilsiter Gefängnis vom 29. Mai zur Aburteilung. Angeklagt waren der Bäckerlehrling Willi Girnus aus Memel und der Arbeiter Franz Golding aus Grudßen; der mitangeklagte Mörder Otto Grickschas hat sich der Aburteilung bekanntlich durch Freitod entzogen. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Girnus zu 6 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung, während Golding aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Die Vernehmung des Hauptangeklagten Girnus ergab, daß zwischen ihm und Grickschas schon etwa 14 Tage vor der Tat über den Plan gesprochen worden war, dem Aufsichtsbeamten im Anschluß an die Freistunde im Hof die Schlüssel zu entwinden und so die Flucht ergreifen zu können. Aus einem Stück Blech, das Girnus auf dem Gefängnishof gefunden haben will, hat er einen Schlüssel zum Oeffnen der Fesseln gearbeitet. Mit ihm öffneten sie sich dann auch am Tage des Ueberfalls gegenseitig die Fesseln. Als der die Aufsicht führende Strafanstaltsaushelfer Girgsdies die Freistunde dann für beendet erklärte und den vor der Tür zum Gefängnis versammelten Gefangenen einen Augenblick den Rücken zukehren mußte, um die Tür aufzuschließen, stürzte sich Grickschas plötzlich von hinten auf ihn und riß ihn zu Boden. Girnus versuchte nun, dem Beamten die Schlüssel zu entreißen, was ihm aber nicht gelang. Herbeieilende Strafanstaltsbeamte machten der Meuterei dann ein schnelles Ende.

Eine 100jährige Bettlerin hinterläßt 100 000 Dollar

Athen, 18. Juni.

In ihrer armseligen, baufälligen Hütte am Rande der Stadt Athen ist kürzlich unter besonders tragischen Umständen die alte, in der ganzen Gegend bekannte Bettlerin Calliope Dimitriadu gestorben. Die Alte ist fast 100 Jahre alt geworden. Sie lebte in völliger Zurückgezogenheit und mied nach Möglichkeit selbst ihre nächsten Nachbarn. Der einzige, der ihr in den letzten Jahren Gesellschaft leisten durfte, war ein Wolfshund, den sie irgendwann einmal mit nach Hause brachte. Wie sie erzählte, hatte sie das Tier todwund auf den Feldern gefunden, und aus Mitleid mitgenommen. Auch der Hund hing mit großer Liebe an der Alten, der er das Hänschen behütete, während sie auf ihren Bettelfahrten unterwegs war.

Vor einigen Tagen ist nun der alte Hund von Tollwut befallen worden. Als ihm die alte Bettlerin frühmorgens den Freßnapf hinstellen wollte, stürzte sich das Tier auf sie und fügte ihr gräßliche Bißwunden zu. Das kranke Tier wurde sofort getötet, aber auch die verletzte Frau verstarb wenige Stunden später.

Bei der Durchsuchung der Wohnung der Bettlerin kamen dann merkwürdige Dinge zutage. Unter anderem entdeckte man in einem Geheimfach in der Wand zwei Sparkassenbücher, in denen Einlagen bei verschiedenen Banken in der Höhe von insgesamt 100000 Dollar verbucht waren. Außerdem fand man in einer alten Truhe, die oben auf dem Boden stand, eine Menge von Gold- und Silbermünzen.

Von Blutegeln getötet

Paris, 18. Juni. Ein Unternehmer, der in der Umgebung von Paris Blutegel züchtet, hatte das Unglück, sitzend am Ufer des Teiches, in dem die Blutegel untergebracht sind, mit den Füßen im Wasser einzuschlafen. Nach einigen Stunden wurde er in bewußtlosem Zustande, ganz mit Blutegel bedeckt, gefunden. Er wurde von seinen Gehilfen in ein Krankenhaus überführt, doch war der Blutverlust so groß, daß der Mann nach wenigen Stunden starb.

Heuschreckenplage in Süd-Portugal

dnb. **Lissabon**, 18. Juni. Riesige Heuschreckenschwärme haben die Gegend von Elvas, etwa 120 Kilometer von Lissabon entfernt, heimgesucht und auf den Ländereien und in den Gärten unermeßlichen Schaden angerichtet. Die Bauern haben die Regierung um Hilfe gebeten. Man befürchtet, daß die ganze Ernte im Süden des Landes zerstört wird, wenn die Trockenheit noch länger andauert.

Marktberichte

t Saugen, den 15. Juni 1934

Butter	Pfd.	0,80	Schweinefleisch		
Eier	Stück	0,06		Pfd.	0,70—0,90
Käse	Pfd.	0,80—1,20	Rindfleisch	Pfd.	0,40—0,60
Kartoffeln	Ztr.	2,00	Hammelfleisch	Pfd.	0,50
Junggänse		1,50	Aale	Pfd.	1,00—1,20
Jungenten		1,00	Hechte	Pfd.	0,40
Hühner	Pfd.	0,50—0,60	Quappen	Pfd.	0,40
Feuchel	Stück	0,80—1,00	Zander	Pfd.	0,70—0,80
Tauben	Stück	0,40	Flundern	Pfd.	0,25
Rhabarber	Pfd.	0,10	Barse	Pfd.	0,30
Karotten	Bund	0,25	Weißfische	Pfd.	0,15
Zwiebeln	Liter	0,40—0,50	Brennholz	Fuhre	6—13

at. Pogegen, den 16. Juni 1934

Butter	Pfd.	0,90—1,00	Karotten	Liter	0,50
Eier	Stück	0,04—0,06	Zwiebeln	Ltr.	0,40
Weizen	Pfd.	15,00	Schweinefl.	Pfd.	0,60—0,80
Roggen	Ztr.	10,00	Rindfleisch	Pfd.	0,50—0,60
Hafer	Ztr.	9,00—10,00	Kalbfleisch	Pfd.	0,40-0,55
Gerste	Ztr.	10,00—10,50	Aale	Pfd.	1,80—2,00
Kartoffeln	Ztr.	3,00	Hechte	Pfd.	1,00
Hähne	Pfd.	0,60	Flundern	Pfd.	0,60
Hühner	Pfd.	0,70	Ferkel	Paar	20—32
Feuchel, geschl.	Pfd.	1,00	Läuferschweine	Stck.	30—35

at. Plaschken, den 15. Juni 1934

Butter	Pfd.	0,80—0,90	Schweinefleisch		
Eier	Stck.	0,05—0,06		Pfd.	0,60—0,80
Kartoffeln	Ztr.	2,50	Rindfleisch	Pfd.	0,50—0,70
Hähne	Pfd.	0,70	Kalbfleisch	Pfd.	0,40—0,60
Hühner	Pfd.	0,80	Ferkel	Paar	22,00—28,00
Karotten	Ltr.	0,50	Läuferschweine	Stck.	30,00
Zwiebeln	Ltr.	0,40			



Infolge Todesfalles ist die **Girts'sche**

Mahl- u. Schneidemühle

in **Kollaten** zu verkaufen oder auch **langfristig zu verpachten.** Die Mühle ist modern eingerichtet, wird mit Wind und 50 PS-Dieselmotor betrieben. Es gehören dazu 9 Morgen Land, lebendes und totes Inventar. Für einen tüchtigen Fachmann eine sichere Brotstelle. Käufer muß 20000 Lit Anzahlung leisten und Pächter eine Sicherheitskaution von mindestens 5000 Lit stellen können. Für Pächter kann Vorkaufsrecht zugesichert werden. Gebote und Anfragen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Bücherrevisor M. Matutis
Königsberg Pr., Krausallee 3.

Radiumbad Oberschlema

das stärkste Radiumbad der Welt.

daher überragende Heilerfolge bei Rheuma, Gicht, Gelenkentzündungen, Ischias, Neuralgien, Nervenleiden, Aderverkalkung, Wechseljahrebeschwerden, Alterserscheinungen.

Dreiwöchige Kurmittelpauschale (Arzt, Kurmittel, Kurabgabe) 110 RM

Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Zahl der Kurgäste	
1924:	2072
1927:	6589
1930:	9837
1933:	11204

Nelda Dallmer

Roman von Clara Viebig

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten

Es ist etwas Merkwürdiges, etwas Lauerndes wie auf der Jagd, was im Saal herumstreicht — gleich wird der Kapellmeister den Taktstock heben — die Hatz geht los!

Jetzt setzte die Musik ein.

„Darf ich bitten, Fräulein Nelda?" Hauptmann Xylander hielt dem Mädchen seinen Arm hin. Er sagte nicht „gnädiges Fräulein"; er kannte sie ja schon, als sie noch mit wehenden Zöpfen auf der Chaussee Seilchen sprang.

Der lange Hauptmann mit den kurzsichtigen Augen, um dessen Mund es oft so gutmütig sarkastisch zuckte, war kein großer Tänzer vor dem Herrn, doch war er Nelda lieber als der schneidigste Ballöwe. Er raspelte kein Süßholz, er sagte nie, was er nicht wirklich meinte.

Mit einem freundlichen Nicken legte sie die Hand auf seinen Arm; sie tanzten davon, dann suchten sie ein Plätzchen in einer Ecke.

„Fräulein Nelda", sagte Hauptmann Xylander, „machen Sie nicht so finstere Augen, es steht Ihnen nicht. Sehen Sie sich nur einmal die Jugend rund umher an! Ihre Freundinnen verstehen es alle besser, die Blicke spielen zu lassen."

„Es sind nicht meine Freundinnen." Die Antwort klang herb. „Ich danke dafür."

„Nun, nun, ich wollte Sie nicht beleidigen, pardon!" Er machte eine leichte Verbeugung. „Wie konnte ich Sie auch mit den Gänschen auf dem Gänsemarkt vergleichen? Ha ha, Fräulein Nelda, der hübsche Vergleich ist mir zu Ohren gekommen. Sehen Sie, drüben schnattern ein paar recht lustig!"

Er wies mit den Augen auf die andre Saalseite, wo gerade Lena Röhling und Anselma von Koch in lebhaftester Unterhaltung mit ihren Tänzern begriffen waren.

Lena Röhling — Tochter eines Großindustriellen — war klein, dick, lachlustig, sehr begehrt; hätte nicht nötig gehabt, so zu kokettieren, wie sie es eben tat. Sie legte den Kopf auf die Seite und blinzelte von unten herauf ihren jungen Tanzpartner an, schelmische Grübchen erschienen in Wangen und Kinn; man sagte, sie hätte Perlzähne, nun nutzte sie auch jede Gelegenheit, sie zu zeigen.

Anselma von Koch, die Freundin der kleinen Dicken, machte es anders. Die junge Dame hatte praktischen Sinn; sie zog das Reelle vor. Heut hatte ihr ein günstiger Wind den kürzlich versetzten Landrat schon zum ersten Tanz in die Arme getrieben. Hübscher Mann, wenn auch nicht ganz jung, und sehr wohlhabend; sie nagelte ihn gleich ordentlich fest. Es wurde ihr nicht schwer, sie war ein schönes Mädchen, blaue Augen und etwas Sieghaftes im Ton. Die Sache konnte sich machen.

Nelda Dallmer mußte laut lachen, und Hauptmann Xylander stimmte mit ein. Eine Weile lachten sie, dann hob das Mädchen, plötzlich ernst werdend, die Augen zu dem Partner, kluge Augen von einem weichen Grau unter dunklen Brauen.

„Tanzen wir, ich werde sonst wieder boshaft, und ich hasse mich, wenn ich boshaft bin."

„Warum sind Sie boshaft? Wenn Sie nicht wollen, müßten Sie doch so viel Gewalt über sich haben — wie?"

Sie murmelte etwas Unverständliches. „Gewalt über mich? O!" Die Hand auf seinem Aermel zuckte. „Ich habe keine Gewalt über mich", stieß sie hervor. „Ich könnte manchmal alles zusammenschlagen, mich selbst mit — gräßlich — ich kann's nicht ändern — manchmal könnt ich auch lieb sein — dann muß ich jedes Kind auf der Chaussee küssen — albern — ich kann's nicht ändern! Nein, ich habe keine Gewalt über mich!"

Sie tanzte beschleunigt fort, fast wild und riß ihn mit; sie kamen aus dem Takt. Gut, daß die Musik endete.

„Soll ich Sie zu meiner Frau führen? Elisabeth würde sich so freuen, mit Ihnen zu plaudern. Sie sind erhitzt, Fräulein Nelda, es wäre besser, Sie pausierten den nächsten Tanz. Bitte, tun Sie es!"

Sie lächelte und sah ihm gerade in die Augen.

„Wie nett Sie sind! Aber verstellen Sie sich nicht. Ich bin nicht erhitzt — und wenn auch! Es ist Ihnen unangenehm, daß ich den nächsten Tanz schimmle. Mir nicht. Aber bitte, bringen Sie mich zu Ihrer Frau!"

Frau Elisabeth Xylander war sehr vergnügt, sie ging so gern auf den Ball, trotz ihrer fünfe. Mit sorgloser Fröhlichkeit, wie eine Siebzehnjährige, gab sie sich dem Tanze hin. Heute war's freilich ein heißer Tag gewesen — große Wäsche, selbst Buschmann mußte dabei helfen — Frau Hauptmann hatte allein die Kinder zu hüten, das Essen zu kochen, und wie immer alles im ungeeignetsten Moment kommt, so war es auch heute gewesen.

Nun stand sie aber, freundlich wie ein Sonnentag, im hell erleuchteten Saal. Die rundlichen Schultern sahen weiß und appetitlich aus dem Festgewand, an der Brust trug sie ein Sträußchen.

„Gut, daß du kommst, Paul", rief sie lachend ihrem Mann entgegen, „und wie schön, daß du Fräulein Nelda mitbringst!" Herzlich streckte sie dem jungen Mädchen die Hand entgegen. „Hier, Ramer ist wieder in seiner schwärzesten Laune, es will mir nicht gelingen, ihn aufzuheitern. Vielleicht glückt's unserm losen Züngelchen da besser!"

Sie griff scherzend nach Neldas Ohrläppchen und zwickte es.

„Kommen Sie, Kind, lassen Sie sich miteinander bekannt machen. Paul, stelle mal vor!"

„Gestatten Sie — Ferdinand von Ramer, mein langjähriger Freund und jüngerer Kamerad, jetzt zu meiner großen Freude hierher versetzt — Fräulein Nelda Dallmer, unsere Nachbarin auf der Chaussee!"

Nelda verneigte sich; sie sah, wie die Augen des fremden Offiziers gleichgültig aufblickten und sich sofort wieder zu Boden senkten. Auf einmal schoß es ihr durch den Kopf — Ramer, Ramer — wo hatte sie den Namen doch schon gehört? Richtig, vor drei, vier Jahren hatte er in sämtlichen Zeitungen gestanden, da regte dieser abscheuliche Spielerprozeß alle Gemüter auf. War das etwa der Sohn von jenem berüchtigten Ramer oder sonst ein Verwandter? Sie sah den Fremden mit einem gewissen Interesse an. Er hatte sich halb abgewendet und ließ Frau Elisabeth auf sich einreden; er sah nicht mehr jugendlich aus, obgleich sein Gesicht hübsch war und seine Haltung eine tadellose.

Xylander trat dicht an Nelda heran und flüsterte hinter der vorgehaltenen Hand: „Sie kennen doch die böse Geschichte? Habe ihn heute zum ersten Mal herausgelotst — armer Kerl, famoser Mensch — seien Sie ein bißchen nett zu ihm, Fräulein Nelda, er hat's nötig!" Laut setzte er hinzu: „Empfehle mich den Herrschaften. Du verplauderst wohl den nächsten Tanz mit Fräulein Nelda, Lisabeth? Habe selbst noch eine Pflichttour abzumachen — o je!"

Die drei schauten ihm nach. „Wie gut Paul ist", sagte der Fremde plötzlich, „noch immer der alte liebenswürdige Mensch!"

„Ja, das ist er", nickte Frau Elisabeth stolz, doch mischte sich ein Teilchen Unzufriedenheit in ihren Ton. „Wenn er nur nicht immer so unpraktisch wäre! Selbst mit dem Tanzen ist es so, an die Schönen und Begehrten macht er sich nicht, immer nur, was da so herumsitzt. Ich predige ihm oft, aber er nimmt immer nur das, was kein andrer mag!"

„Ja, mit mir hat er auch getanzt!"

„Aber — aber — Kind — Sie — wie können Sie nur denken?!" stammelte Frau Elisabeth in tödlicher Verlegenheit.

„O, das macht gar nichts", lachte Nelda, „ich nehme es nicht übel. Wenn ich einen so netten Mann hätte wie Sie, wäre mir auch das Allerbeste nur gerade gut genug für ihn. Aber es geht ja im Leben nicht immer nach Wunsch. Ich wäre auch lieber wo anders, als hier!" Ueberrascht sah der Fremde auf, sie merkte es nicht. „Finden wir uns beide drein und nichts für ungut!" Sie hielt der Verlegenen die Hand hin.

Fortsetzung folgt.

England trocken gelegt

Ein Liter Wasser pro Kopf — Die Folgen der katastrophalen Trockenheit

London, 18. Juni.

Wenig ausgiebige, kurze Regenschauer, die kaum mehr bedeuteten als einen „Tropfen auf den heißen Stein", haben offiziell die Periode der schrecklichen Trockenheit, die seit langer Zeit England heimsucht, beendet, in Wirklichkeit dauert jedoch diese furchtbare Plage mit allen ihren bedenklichen Folgen weiter an.

Es werden jetzt amtliche Ziffern bekannt, die in der Tat ein aufschlußreiches Bild über den Umfang der Katastrophe vermitteln. Danach sind beispielsweise in London im vergangenen Jahr, das mit Ende Mai abschloß, um 37 Prozent weniger Niederschläge zu verzeichnen gewesen, als sonst in normalen Jahren. Für Liverpool beträgt diese gleiche Zahl sogar 41 Prozent. Am besten schneidet in dieser Statistik noch das Gebiet an der Mündung der Themse ab. Dort beläuft sich der Ausfall an Niederschlägen im Vergleich zum Normaljahr nur 10,5 Prozent. Aber auch diese Ziffer hat ihr Gewicht, bedeutet sie doch nicht mehr und nicht weniger, als daß 2½ Milliarden Tonnen Wasser weniger niedergegangen sind als sonst. Auch in London und Umgebung wird man daher wohl schon in den nächsten Tagen zu ebenso scharfen Einschränkungen im Verbrauch von Wasser reifen müssen, wie solche in vielen Gegenden und Städten Englands bereits Tatsache geworden sind.

Die Kalamitäten in der Provinz haben in der Tat schon seit längerer Zeit sehr ernste Formen angenommen. Es gibt eine ganze Reihe von kleineren Landstädtchen, in denen die Versorgung mit Wasser nur noch durch Zuteilung von festen Rationen, und zwar ein Liter pro Kopf täglich, erfolgt. Das Besprengen der schönen Rasenflächen, auf die die Engländer mit Recht so stolz sind, hat schon längst aufgehört, oder ist wenigstens unter schwere Strafe gestellt. Auch das tägliche Bad zu Hause ist unter diesen Umständen als Luxus zu betrachten und daher vielfach verboten worden. Gleichzeitig wird aus vielen Gegenden Englands ein ungeheures Fischsterben gemeldet, was allen Engländern wohl besonders nahe gehen mag, denn man kennt ja ihre Begeisterung und ihre Freude für den geruhsamen Sport des Angelns.

Fast täglich laufen im Unterhause Interpellationen ein, die auf die ungeheure Trockenheit Bezug haben. Eine dieser Anfragen hatte folgenden Wortlaut: „Ist das Ministerium für Hygiene und Wohlfahrt in der Lage, dem Hause Aufschluß darüber zu geben, ob es möglich ist, durch sogenannte Wetterkanonen künstliche Niederschläge zu erzeugen? Ist die Regierung außerdem bereit, an Hand von Sachverständigen-Gutachten einen schlüssigen Beweis dafür zu erbringen, daß an den auffallenden meteorologischen Veränderungen, die in den letzten Jahren in England zu verzeichnen gewesen sind, in der Tat irgendwelche Störungen der Atmosphäre durch Funkwellen nicht die Ursache tragen?"

Zu dieser letzteren Frage liegen bereits Aeußerungen von seiten bedeutender englischer Physiker und Meteorologen vor, die feststellen, daß alle diese oder ähnliche in den letzten Monaten aufgetauchten Behauptungen ins Reich der Fabeln zu verweisen seien und mit ernster Wissenschaft überhaupt nichts mehr gemein hätten.

Kirchengebete um Regen in sämtlichen Kirchen Londons

dnb. **London**, 18. Juni. In sämtlichen Kirchen Londons wurde am Sonntag auf Wunsch des Bischofs von London um Regen gebetet. Das Wasseramt wurde veranlaßt, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, der Vollmachten zu sofortigen Notstandsmaßnahmen besitzt, falls eine ernste Wassernot in London einsetzen sollte.

Hitzewelle über Frankreich — Wassermangel

dnb. **Paris**, 18. Juni. Ueber ganz Frankreich geht augenblicklich eine Hitzewelle hinweg. Das Thermometer zeigte am Sonntag im Schatten 31 Grad. Aus allen Provinzen werden ähnliche Temperaturen gemeldet. Die starke Trockenheit läßt für die Ernte die schlimmsten Befürchtungen aufkommen. In mehreren Stadtvierteln von Lille herrschte am Sonnabend und Sonntag so großer Wassermangel, daß die Bewohner sich das Wasser aus anderen Vierteln holen mußten. Die Stadtverwaltung hat die Bevölkerung aufgefordert, sparsam mit dem Wasser umzugehen.

---

dnb. **Tokio**, 18. Juni. Die gesamte japanische Presse bringt Mitteilungen über die Dürre in Japan, durch die in verschiedenen Teilen des Landes, besonders im Südosten, die Ernte vernichtet worden ist. Die japanische Regierung hat sich entschlossen, einen besonderen Fonds zur Unterstützung der notleidenden Landwirte zu bilden.

Die „intelligenteste Frau der Welt" ermordet /

Der Ehemann, ein ehemaliger Gendarmerieoffizier, in Wien verhaftet — Ein jugoslawischer Landru?

Wien, 18. Juni.

Auf Grund eines Kabeltelegramms der Newyorker Polizei ist jetzt in Wien eine sensationelle Verhaftung erfolgt. Der Festgenommene ist ein früherer Oberleutnant der jugoslawischen Gendarmerie, Iwan Poderzaj, gegen den der Verdacht aufgetaucht ist, daß er mit dem geheimnisvollen Verschwinden der Newyorker Rechtsanwältin Agnes Tufverson in Zusammenhang steht. Agnes Tufverson war vor einigen Jahren bekannt geworden, als sie bei einem Preisausschreiben, an dem sich Hunderttausende von Frauen beteiligten, den ersten Preis und den „Ehrentitel" der „Intelligentesten Frau der Welt" errang. Die beiden haben im Dezember vorigen Jahres in Newyork geheiratet. Frau Tufverson hat aus ihrem Bankguthaben einen großen Geldbetrag behoben und ist dann spurlos verschwunden.

Poderzaj wurde in seiner luxuriösen Wiener Wohnung, die er seit dem März dieses Jahres besitzt, von der Polizei festgenommen. Im Verhör beteuerte er seine Schuldlosigkeit und erzählte die folgende abenteuerliche Geschichte:

Er habe vor eineinhalb Jahren in England eine Französin geheiratet. Kurze Zeit darauf lernte er auf einer Eisenbahnfahrt Agnes Tufverson kennen. Sie habe ihm geklagt, daß sie eine unglückliche Liebesaffäre hinter sich habe und nun vor der Wahl stehe entweder als Ehefrau nach Newyork zurückzukehren, oder sich das Leben zu nehmen. Es wäre für sie äußerst peinlich, wieder als Mädchen nach Newyork zurückzukehren. Sie stellte darum an Poderzaj das Ansinnen, sie zu heiraten, doch sollte es nur eine Scheinehe sein. Poderzaj will nun die Advokatin gelegentlich einer Geschäftsreise nach Newyork aus reinem Mitleid geheiratet haben.

Frau Tufverson hat dann ihre Stellung bei einem großen amerikanischen Industrieunternehmen aufgegeben, ihre Ersparnisse in der Höhe von etwa 70 000 Dollar abgehoben und zusammen mit Poderzaj eine Reise nach Europa angetreten. Unterwegs soll es zu heftigen Streitigkeiten zwischen den beiden gekommen sein, die angeblich damit endeten, daß Frau Tufverson erklärte, sie werde allein eine Weltreise antreten. Sollte ihr Mann innerhalb eines Monats von ihr nichts hören, so möge er annehmen, daß sie tot sei.

Poderzaj aber wurde in Haft behalten, da er sich zumindest der Bigamie schuldig gemacht hatte. Er hat außer der Londoner und der Newyorker Ehe vor Jahren noch eine Heirat in Belgrad geschlossen. Außerdem soll er auch in Kopenhagen eine reiche Witwe geheiratet, ihr Vermögen vergeudet und sie dann im Stich gelassen haben.

Zu gleicher Zeit ist aus Belgrad eine interessante Nachricht eingetroffen. Sie besagt, daß die jugoslawischen Behörden nach einem Iwan Poberzaj fahnden, der im Verdacht steht, ein „jugoslawischer Landru" zu sein. Es besteht der Verdacht, daß der Gendarmerieoffizier a. D. mehrere Frauen ihres Vermögens beraubt und sie dann beseitigt hat.

Der in Wien verhaftete ehemalige Gendarmerieoberleutnant gibt zu, von der verschwundenen Rechtsanwältin 1500 Pfund Sterling erhalten zu haben. Nach seiner Darstellung soll dies jedoch kein Geschenk gewesen sein, sondern der Erlös von Wertpapieren, die Frau Tufverson für ihn verkauft hatte. Sonst will er von der Verschwundenen nichts wissen.



„Prince Charming" 40 Jahre alt

Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, der als ewiger Junggeselle allgemein „Prince Charming" genannt wird, wird am 23. Juni 40 Jahre alt.

Matrose, Schatzsucher und Mörder

Die abenteuerliche Geschichte um eine Meuterei und die vergrabenen Millionenschätze auf der Insel St. Pierre

Lima, im Juni.

Die Geschichte des Matrosen Emil Petrini klingt wie eine gut erfundene Erzählung, aber sie hat sich tatsächlich in Peru abgespielt und hat kürzlich sogar das Oberste Gericht dieses Landes beschäftigt.

Emil Petrini war eine jener abenteuerlichen Gestalten, wie sie in dem bunten Menschenbabel der südamerikanischen Häfen öfter zu finden sind. Vor einigen Monaten wurde er zum erstenmal in Peru gesehen. Eine Zeitlang trieb er sich in Callao herum, dann wieder in der Hauptstadt Lima und immer war er auf der Suche nach einem Schiff, auf dem er nach Australien hätte fahren können. Obwohl er einige Male für andere Schiffe angeheuert werden konnte, lehnte er jede dieser Gelegenheiten ab. Es zog ihn einzig und allein nach Australien. Und wenn ihn die Matrosen verlachten und nach dem Grund seiner Vorliebe für Australien fragten, erklärte Petrini, daß er dort einen Platz wüßte, wo er innerhalb von wenigen Stunden Millionär werden könnte.

Manchmal ließ er Andeutungen von einem versteckten Schatz fallen, dessen Geheimnis er angeblich kannte. Diese Erzählungen standen in einem so grotesken Gegensatz zu seiner zerlumpten, verkommenen Erscheinung, so daß Petrini von keinem Menschen mehr ernst genommen wurde. Man behandelte ihn überall als Spottfigur. Andere wieder meinten, daß er nicht ganz bei Trost sei und daß eine der unzähligen Schatzgräbergeschichten, die immer in den exotischen Hafenstädten umlaufen, im Kopfe des armen Petrini herumspukte.

1857 an Bord der „Santa Maria"

Und dennoch fand sich ein Mann, der den zerlumpten Schiffer nicht mied und nicht verlachte. Es war dies José Magnares, ein kleiner Reeder aus Callao. Er freundete sich mit Petrini an und suchte, ihm nach und nach Einzelheiten über den angeblichen Schatz zu entlocken. Je mehr er davon hörte, desto glaubwürdiger erschienen ihm die Erzählungen des Matrosen. Denn hier handelte es sich keineswegs um sagenhafte Piratenschätze, sondern um Reichtümer, die wirklich existiert haben und von ihren Besitzern versteckt worden waren. Der Reeder nahm sich Petrinis an, versah ihn mit anständigen Kleidern und Geld und schmiedete mit ihm Pläne zur Verwertung des Goldschatzes. Petrini teilte ihm mit, daß er aus einer alten Matrosenfamilie stamme. Sein Großvater habe als Bootsmann auf der Brigg „Santa Maria" gedient, auf der eine Reihe von peruanischen Persönlichkeiten nach einer Revolution im Jahre 1857 geflüchtet seien. Es handelte sich durchwegs um reiche Leute, die ihren ganzen Besitz in Gold, Silber und Juwelen mitgenommen hatten. In einer Nacht wurden sie von dem Kapitän und der Besatzung, deren Begehrlichkeit durch die Schätze der Flüchtlinge gereizt worden war, überfallen und niedergemacht. Die Opfer wurden ins Meer geworfen und das Schiff fuhr weiter nach Australien.

Die Beichte auf dem Totenbette

Diese Fahrt ging jedoch nicht so glatt vonstatten, wie es sich der Kapitän vorgestellt hatte. Die Beute, die wirklich über Erwarten groß war, wurde unter der Besatzung verteilt, aber die Matrosen waren darüber aufgebracht, daß der Kapitän den größten Anteil für sich behalten hatte. Es kam zu einer Meuterei, die damit endete, daß der Kapitän von den Matrosen getötet wurde. Der Bootsmann Petrini wurde zum Führer des Schiffes gewählt und erhielt einen beträchtlichen Teil von der Beute des Kapitäns zugesprochen. In der Nähe der australischen Küste wurde die kleine vulkanische Insel St. Pierre angelaufen. Petrinis Großvater, der dem Frieden nicht recht traute, verließ in der Nacht heimlich das Schiff und vergrub seinen ganzen Anteil an den Schätzen im Innern der Insel, er hoffte, ihn in einem späteren Zeitpunkt wieder holen zu können. Nach seiner Schilderung sollte diese Beute, die vor allem märchenhaft schöne Juwelen enthielt, viele Millionen wert sein.

Durch allerhand widrige Umstände — er hatte unter anderem zweimal auf der Fahrt nach Australien Schiffbruch erlitten — wurde der alte Petrini verhindert, das Versteck seiner Schätze aufzusuchen. Auf seinem Totenbette vertraute er seinem Enkel Emil Petrini das Geheimnis der Schätze von St. Pierre an. Eine vergilbte Seekarte und eine schmutzige Planskizze waren der Zauberschlüssel, der dem armen Matrosen das Tor zu den Reichtümern öffnen sollte.

„Er wollte mich betrügen . . ."

Magnares besah sich genau die ihm vorgelegten Karten und erklärte sich schließlich bereit, auf einem seiner Schiffe mit Petrini nach der australischen Insel hinüberzusegeln. Dafür sollte er die Hälfte des vergrabenen Schatzes bekommen. Die Vorbereitungen waren schon sehr weit gediehen, als eines Morgens der Reeder in seinem Kontor tot aufgefunden wurde. Man hatte ihn durch zwei Schüsse getötet. Dieser Mord erschien ebenso geheimnisvoll wie die ganze Schatzgräberaffäre. Petrini selbst schien über den Tod seines Freundes und Förderers ganz verzweifelt. Es erregte daher um so größeres Aufsehen, als wenige Tage nach der Tat Petrini unter dem Verdacht des Mordes verhaftet wurde. Nach längerem Leugnen gestand er, der Täter zu sein. Aber das war auch das einzige, was man aus ihm über die Tat herausbringen konnte. In tagelangen Verhören blieb er bei der gleichen stereotypen Verantwortung: „Er wollte mich betrügen und darum habe ich ihn getötet."

Der Prozeß endete damit, daß Emil Petrini zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde. Gegen dieses Urteil legte sein Verteidiger Berufung ein. Er verlangte eine psychiatrische Untersuchung des Angeklagten, der offenbar geistig nicht ganz gesund sei. Das Oberste Peruanische Gericht, Municipale Alto, hat jedoch diesen Antrag als unbegründet abgewiesen. Die Verurteilung ist somit rechtskräftig geworden.

Lilian Harvey verläßt Hollywood

Newyork, 18. Juni. Lilian Harvey hat ihren Kontrakt mit der Fox Corporation lösen lassen, was ein beträchtliches Vermögen kostete. Sie wird dem „Filmparadies" von Hollywood den Rücken kehren, um wieder in Deutschland zu filmen. Ihre Gründe für diesen Entschluß sind im höchsten Grade anzuerkennen. Sie will auf die riesigen Stargagen verzichten, da man ihr Aufgaben zumutet, die mit ihrem künstlerischen Streben nicht in Einklang zu bringen sind.

Der Maler des deutschen Hauses

(Zum 50. Todestag Ludwig Richters am 19. Juni 1934) *Von Dr. Alfred Semerau*

Als Richter einmal erzählt wurde, die Wände einer Bauernhütte im Gebirge seien alle mit seinen Holzschnitten behängt und die Leute sagten, sie lasen in den Bildern wie in ihrer Bibel, stellte der Künstler dies Urteil neben die höchsten Ehrenbezeichnungen, die er je empfangen. Er hatte also erreicht, was er wollte: ein Werk ins deutsche Haus tragen, das jedem zeigte, was er einmal erlebte; der Jugend Gegenwärtiges und Zukünftiges, dem Alter die Jugendheimat, den Paradiesgarten, der den Samen getragen für die später Ernte.

Geboren in der Zeit tiefster deutscher Erniedrigung, arbeitete Richter doch voller Zuversicht für Deutschlands Zukunft. Es war ihm auch vergönnt das geeinte Deutschland zu erleben, denn wie ein getreuer Eckart begleitete er die deutsche Familie mit seinen Schöpfungen bis zur Gründung des neuen Reiches. Und als das Augenlicht für die Arbeit mit Bleistift und Radiernadel versagte, griff er zur Feder und schrieb wie sein Freund Kügelgen seine Erinnerungen: ein Lebens- und Glaubens- und Kunstbekenntnis.

Nicht ohne Grund verweilt er mit behaglicher Ausführlichkeit bei seiner Jugend und seinem römischen Aufenthalt. Die Jugend legte den Grund zu den Werken seiner Meisterzeit, und Rom führte ihn nicht nur zu seiner Kunst, sondern auch zu seinem Glauben. Harte Kinderjahre lehrten ihn früh, Entbehrung zu tragen und die bescheidensten Freuden dankbar zu genießen. Das alte Dresden, in dem er heranwuchs, wurde ihm durch die urwüchsigen Menschen und merkwürdigen Häuser, Höfe und Gärten zu einer romantischen Wunderwelt, die nach vielen Jahren, als er mit heißem Herzen zur Heimat zurückgefunden, in den alten frischen Farben wieder vor ihm stand und ihre künstlerische Auferstehung in seinen Werken feierte. Da war der Großvater Müller, der in der Schäferstraße ein Kaufmannsladchen und einen großen Garten hatte, in Zipfelmütze und Ladenschürze die Pfennigkundschaft freundlich und eifrig bediente. Indes saß die gelassene, stolze Großmutter, eine Holländerin, mit ihrem Freund und Landsmann Stahl in der kleinen Stube und hörte auf die Schreckensgeschichten, die der Besucher erzählte, der zur Schweizergarde des Königs Ludwig XVI. gezählt hatte und sich mit wenigen aus dem Gemetzel in Versailles retten konnte. Da war der Großvater Richter, der in einem engen düstern Hof über einer Judenschule hinter der Frauenkirche wohnte, den ganzen Tag an seiner Kupferdruckpresse stand, umgeben von vielen Wanduhren, die er aus Liebhaberei auszubessern pflegte, während seine freundliche blinde Frau in der dunklen Stube am Ofen auf den Besuch eines Enkels wartete, der sie zu einem Spaziergang oder zu seinen Eltern holte.

Da war der Pate Zingg, ein Akademieprofessor, bei dem Vater Richter gelernt hatte und noch arbeitete und der eines Tages vor einer Zeichnung des zwölfjährigen Ludwig sagte: „Ah, beim Himmel, aus dem Bue kann was werde!" Da war Meister Rüdiger, der Stammvater der Dresdener Holzschneider, der die derben bunten Holzschnitte herausgab, die Ludwig im Laden von Großvater Müller eifrig studierte, und den mit mächtigem Dreimaster, grünem Frack, Haarbeutel und Schnallenschuhen der kleine Richter durch die Straßen wandeln sah.

Von der Schule war in den stürmischen Kriegszeiten nicht viel die Rede, und mit zwölf Jahren saß der Junge beim Vater, denn es verstand sich von selbst, daß auch er Zeichner und Kupferstecher werden sollte. Bis zum zwanzigsten Jahr mit nur einer kurzen Unterbrechung — während seiner Reise nach Frankreich mit einem russischen Fürsten, den er als Zeichner begleitete — leistete Ludwig Richter dürftig bezahlte Heimarbeit und fürchtete schon als „elender Prospektenradierer" zu Grunde zu gehen, als ein Gönner ihm eine Romfahrt ermöglichte, ein Glück, das er nie für sich erhofft hatte. Drei Jahre Freiheit und ein Gefühl, wie es einst Dürer, sein großes Vorbild, im Süden empfunden: ohne einen Herrn über sich, ganz der Kunst hingegeben. Rom mit seinen unter Schutt und Trümmern vergrabenen Schätzen gab dem reifenden Mann, was Dresden dem Knaben und Jüngling geschenkt. Hier fand er sich nach vielen inneren Kämpfen und nach langem Tasten und Suchen zu dem lebendigen Gott, der ihm von jetzt an der Wegweiser durch das Leben blieb, und hier fand er auch den Weg zur Kunst durch die Natur und vor der Natur.

Meister wie Koch, der das Große und Gewaltige pathetisch ausdrückte, und Schnorr, in dessen Werken die Schönheit und Anmut, die blühende Phantasie und der ganze Zauber der Romantik waltete, waren Richters Vorbilder. Dürers Holzschnitte und Kupferstiche wurden ihm eine hinreißende Offenbarung. Kein Künstler, so schien ihm, hatte deutsches Leben und Wesen so volkstümlich wiedergegeben. Hier tat sich ihm eine ganze Welt auf mit ihren ernsten und heiteren Gegensätzen, mit tausendfachen Gestalten — und alles bis zum Kleinsten und Geringsten in einer Vollendung dargestellt, daß es leibhaftig wie das Leben selbst vor einem stand. Ein hohes Fest war es dem Meister, als er später in Meißen Dürers Marienleben erwarb, das vor allen anderen Werken Dürers eine schöpferisch anregende Wirkung auf ihn ausübte.

In Rom gewann Richter in der Kunst eine bestimmte Richtung, die ihn nicht gelehrt worden war, sondern durch Eindrücke bedeutender Art entstand; sein Ziel wurde die ideale Landschaft, er lernte wie ein edler Stil mit charakteristischer Naturwahrheit zu verbinden sei. Der Meister plante noch eine zweite Reise nach Italien. Aber seine Frau erkrankte schwer, und als sie endlich genesen war, reichte es nur noch zu einer bescheidenen Reise elbaufwärts von Meißen an, wo er kümmerlich als Zeichenlehrer an der Porzellanmanufaktur lebte. Jetzt erst gingen ihm die Augen für die Schönheiten der Heimat auf, und als er an einem schönen Herbstmorgen bei Sebusein über die Elbe fuhr und durch die reizvolle Umgebung an italienische Gegenden erinnert wurde, kam ihm zum ersten Mal der Gedanke: Warum in der Ferne suchen, was in der Nähe liegt? Lerne nur diese Schönheit in ihrer Eigenart erfassen, sie wird allen gefallen, wie sie dir selbst gefällt.

Und jetzt erst begann seine großartige Tätigkeit als Schilderer deutschen Lebens und Wesens in einer Vielseitigkeit, wie sie kein anderer deutscher Illustrator aufweist. Er hatte neue Stoffkreise entdeckt und fand für ihre Gestaltung einen neuen Stil. Mit einer unverwüstlichen Frische, mit größter Anmut, mit treffsicherem Erfassen jeder Situation versetzt uns der Meister in die verschiedensten Zeiten und Kulturformen. Fest wurzelt seine Kunst im Volk, im Kreis seiner Heimat und seines Lebens. Erlebt ist, was er schildert. Wie er das Spiel der Kinder, die Vertraulichkeit der Verliebten, das Wandern der Burschen und Studenten, das Spazieren durch Wald und Feld, das traute Beisammensein in Haus, Hof und Garten, behaglich fröhlich oder humorvoll immer wieder ohne jede kompositionelle Wiederholung lebendig macht, das ist seine Kunst, und das macht ihn zum besten Gestalter seiner glücklichen kleinen Welt.

„Henny" / Henny Porten erzählt aus ihrem Leben

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

Zehnte Fortsetzung*)

Aufnahmen zu dem Film: „Die Flammen lügen".

Hier spielt ein kleines Mädchen mit und die heißt Inge Landgut. Es wird folgende Szene aufgenommen. Henny besucht die Mutter von Inge, denn Inge hat ein Schwesterchen bekommen und es sind arme Leute. Wie es die Szene vorschreibt, hat Henny draußen zu klingeln, Inge soll die Tür öffnen und Henny durch den Korridor in das ärmliche Zimmer und dort an das Bett der Mutter führen.

Aus technischen Gründen kann aber diese Szene nicht in der Reihenfolge aufgenommen werden, wie sie dann auf der Leinwand sich abrollt, das heißt: Klingeln, die Tür öffnen, ins Zimmer gehen, ans Bett gehen.

Zuerst wird an diesem Tage der Szenenausschnitt am Bett gedreht und erst am nächsten Tag soll der andere Ausschnitt, der Empfang an der Tür, aufgenommen werden.

Also die Szene am Bett.

Oben auf den Zinnen der Zimmerdekoration hocken bewegungslos die Beleuchter und hüten ihre Scheinwerfer, in den Kulissen steht der Apparat und um ihn herum der Stab: Regisseur, Hilfsregisseur usw.

Die Mutter liegt im Bett, hat die Augen geschlossen und schläft. Inge, die so klein und winzig sie auch ist, schon eine unerhörte, schauspielerische Begabung aufweist, ist vollkommen ohne jedwelche Befangenheit oder Aufregung mitten in der Stimmung der Szene, die sie jetzt zu spielen hat. Sie führt Henny, also den Besuch, auf den Zehenspitzen ans Bett und dann flüstert sie (es war die Zeit des stummen Films): „Sieh mal, hier ist unser kleines Schwesterchen".

Man hat ihr vorher gesagt, diese Worte zu sprechen, damit ihr Spiel ganz natürlich sei, aber Inge hat eine solche Hilfe gar nicht notwendig, denn sie sagt nicht nur diese Worte zu Henny, sondern setzt von sich selber aus noch, beinahe überängstlich, hinzu: „— aber faß nicht an den Kopf, sonst störbts!"

So sehr war dieses Kind vom Zauber der Schauspielerei gepackt, so sehr zu Hause in der Stimmung, die vorgeschrieben war, so sehr selber phantastisch.

Das beweist sie auch am anderen Tage.

Jetzt soll die Aufnahme an der Tür gedreht werden, also der Empfang von Henny. Zu diesem Zwecke brauchte man nur noch die Tür. Alles andere war schon abgerissen, das ganze Zimmer war verschwunden und in dem leeren Raum stand nur noch die leer Wiege, die von den Bühnenarbeitern noch nicht zur Seite geschafft worden war.

Henny klingelt, die Scheinwerfer liegen auf der Tür und von innen macht Inge auf.

„Ich möchte deine Mutter besuchen", sagt Henny.

„Mutter schläft", antwortet Inge, wie man es ihr beigebracht hat. Und Inge faßt den Besuch bei der Handder Hand und führt ihn durch die Tür.

Und damit wäre diese Aufnahme zu Ende gewesen und der Regisseur öffnete schon den Mund, um sein gewohntes: „Aufnahme aus!" zu rufen. Da sieht er, daß Inge weitergeht in den dunklen, leeren Raum hinein, genau so, wie sie es gestern gemacht hat, als noch das Zimmer stand.

Und durch diesen leeren Raum führt sie den Besuch auf den Zehenspitzen an die leere Wiege, die kaum zu erkennen ist und spricht dort dieselben Worte, die sie gestern gesprochen hat und spielt ganz genau dieselbe Szene, die sie gestern gespielt hat.

Und niemand unterbricht sie, niemand sagt ein Wort, man läßt sie ruhig die Szene zu Ende spielen.

Nachher fragt Inge sehr enttäuscht: „Tante Henny, was is'n heut hier los? Da lag doch gar keine Mutti im Bett?"

So sehr hatte dieses Kind der schauspielerische Traum gepackt, daß sie erst nachher merkte, wie die Wirklichkeit aussah.

*

Dieselbe Inge hatte auch ihre Mucken.

Liebenswürdige und unliebenswürdige. Zum Beispiel kann sie aus irgend einem unerklärlichen Grunde und weiß Gott warum den Operateur nicht leiden, der in diesem Film hinter dem Aufnahmeapparat steht und dreht.

Sie betrachtet ihn sehr mißtrauisch und ungnädig.

Und weil der Operateur ziemlich klein gewachsen ist, faßt sie schließlich ihre unerklärliche Abneigung bei jeder Gelegenheit in den verärgerten Satz zusammen: „Was will denn der kleine Stöpsel?"

Sie selber ist kaum drei Käse hoch. Aber kaum wird der Mann irgendwo sichtbar, kommt totsicher aus der Gegend, wo Inge sich aufhält, der verstimmte Satz: „Was will denn der kleine Stöpsel?"

Der kleine Stöpsel selber ärgert sich selbstverständlich nicht im geringsten, sondern amüsiert sich königlich.

Nach dem Film darf sich Inge, weil sie so prachtvoll mitgewirkt hat, etwas besonders Schönes wünschen.

Und jedermann ist außerordentlich neugierig, was sich diese talentierte junge Dame wünschen wird und sie geht auch tagelang tief nachdenklich herum. Und dann äußert sie ihren Wunsch.

„Einen Regenschärm!"

Einen Regenschärm möchte sie haben! Nun, sie bekommt diesen Regenschärm und von dieser Stunde ab ist sie niemals mehr anders zu sehen, als mit einem kleinen, stets geöffneten Regenschärm.

Es war der große Wunsch ihres Lebens.

Und sie hat ihren Regenschärm wahrlich in jeder Hinsicht verdient. Sie verstand sofort alles, was man von ihr zu spielen verlangte. Sie kapierte im Handumdrehen. Mit ihr sind kaum Proben notwendig. Wie sie sich hineinversenkte, ist schon berichtet worden. Hat sie mit Henny Porten schmerzliche Szenen zu spielen, heult sie so sehr und so aufrichtig mit und empfindet so echt, daß es mehr als einmal vorkommt, daß sie nachher zu Henny gelaufen kommt und trösten will.

Und was aus diesem hochbegabten Kind geworden ist?

Nun, es ist anzunehmen, daß man bald von ihr hören wird.

*

In dem Film „Skandal um Eva" braucht man einen kleinen Jungen und diesen fand man auch alsbald.

Es war ein bildhübscher, süßer, kleiner Kerl und er war ohnegleichen verwöhnt und entsetzlich schwierig zu behandeln. Die Mutter, die bei den Aufnahmen immer zugegen war, hatte nicht nur ihre liebe Not mit ihm, sondern geriet wieder und wieder in Verzweiflung über seine schrecklichen und unberechenbaren Künstlerlaunen.

Die Kinder, die man in den Porten-Filmen notwendig hatte, überließ man stets vollkommen Henny selber. Sie machte keine großen Geschichten, klötete nicht: „Wie süß, wie reizend, wie entzükkennd", — sondern ging mit den Kleinen ganz sachlich und ernsthaft um und behandelte sie äußerlich beinahe wie Erwachsene, das einzig Richtige in solchen Situationen.

Dieser hübsche Junge aber, der da ankam, wollte von Henny überhaupt nichts wissen, er wollte überhaupt von niemand etwas wissen. Es war ein Dickkopf und ließ sich überhaupt nicht behandeln, weder so noch so.

Er stand herum und war schwer und sichtlich gekränkt.

Die Mutter ist vollkommen hilflos und eines Tages, als wieder einmal der Bock in dem Jungen sitzt, wird seine Mutter fuchsteufelswild und schimpft ihn wütend aus. Der Knirps hört erst verdutzt zu und dann geht er auf seine Mutter zu und beginnt sie zu schlagen.

Dies wird Henny, die in der Nähe steht, zu bunt und sie verliert die Geduld. Sie reißt den Knirps weg und schreit ihn an.

„Du bist ein ganz schlechter Junge! Du schlägst ja deine Mutter! Weißt du was, ich will dich überhaupt nicht mehr sehen! Ich will dich gar nicht haben. Du gehst jetzt sofort weg, ich werde mir einen anderen Jungen suchen. Geh!"

Alles im Atelier ist etwas entsetzt, denn Henny verliert selten die Fassung und wird auf solche Weise radikal.

Man brinat den Jungen, der jetzt anfängt, mörderlich zu brüllen, in ein Zimmer und überlegt, wo man einen anderen Jungen herbekommt.

Plötzlich, nach einer Weile geht die Tür auf und die Mutter erscheint wieder mit dem Jungen.

„Er will wieder."

Und er will wirklich wieder. Die Aufnahme geht ohne jeden weiteren Zwischenfall vor sich und der Junge spielt mustergültig. Nur — er spricht nicht ein einziges Wort mit Henny. Aus halbgeschlossenen Augen schielt er dann und wann zu ihr hin.

Als die Aufnahme zu Ende ist, sitzt Henny müde auf einem Stuhl. Und der kleine Junge marschiert plötzlich, die Hände auf dem Rücken, immerzu vor diesem Stuhl auf und ab und singt mit tiefer Stimme nach einer merkwürdigen Melodie vor sich hin:

„Na — nu — werd — ich — meine — Mut—ter e—ben — nicht — mehr — haun—uuun—eeen!"

Es war der erste schüchterne Annäherungsversuch und Henny muß nach einer Weile lachen, gibt ihm die Hand, aber da ist es auch schon wieder vorbei, er reißt sich los und jagt davon.

*

Derselbe kleine dickköpfige Junge ist in einer Außenaufnahme im Park und zwar ist diese Aufnahme in einem öffentlichen Park, den man zur Verfügung gestellt hat mit der Bestimmung, daß der Rasen unter keinen Umständen betreten werden dürfte.

Es fällt also niemand ein, den Rasen zu betreten, nur einem fällt es immer wieder ein, nämlich eben diesem Jungen. Es nützt nichts, daß man ihn wieder und wieder verwarnt. Er tut es immer wieder. Schließlich ist gerade der Parkwächter in Sicht, als er wieder auf dem grünen Gras herumläuft.

Da ruft ihn Henny an.

„Du, geh da raus, wir dürfen das nicht, sonst werden wir hier fortgejagt!"

Der Knirps sieht sie einen Augenblick lang überlegend an, dann macht er einen Flunsch und ein Kompromiß, er steigt mit einem Bein über das niedrige Gitter und so läuft er weiter, einen Fuß auf dem Weg und einen auf dem Rasen. Erst, als Henny nicht mehr hinsieht, nimmt er auch das andere Bein auf den Weg hinüber.

Er hat seine Prinzipien.

*

Nach einigen Tagen ist wieder einmal eine Aufnahme im Freien. Henny und der Kleine haben sich einige Zeit nicht gesehen und alles ist höchst neugierig, welche phantasievollen Ungezogenheiten er sich inzwischen wieder ausgedacht hat.

Aber es passiert etwas, daß allen sozusagen die Spucke wegbleibt.

Kaum erblickt die kleine Bestie Henny, da reißt er sich von seiner Mutter los, kommt in wilden und entzückten Sprüngen angerast, umklammert die Beine von Henny, preßt sich an sie und ruft: „Du bist die liebste und süßeste und schönste Filmmutti!"

Inzwischen ist die Mutter herbeigekommen und betrachtet sprachlos diese Szene und der Kleine läßt Henny los, sieht seine Mutter an und stottert verlegen: „Meine Mutti ist auch ganz schön!"

Worauf die Lage ein für allemal geklärt war und fürderhin keine launenhaften Ausbrüche mehr erfolgten.

Manche Geschichten kann man beim besten Willen nicht voraussehen.

In dem Film „Meine Tante, deine Tante" hat sie als fahrender Musikant in Männerkleidern in ein Schloß zu kommen. Dort wohnt nämlich für einige Zeit ihr Mann bei einem reichen Erbonkel und der darf nicht wissen, daß sein Neffe schon verheiratet ist, weil er Frauen nicht ausstehen kann und seinen Neffen enterben würde.

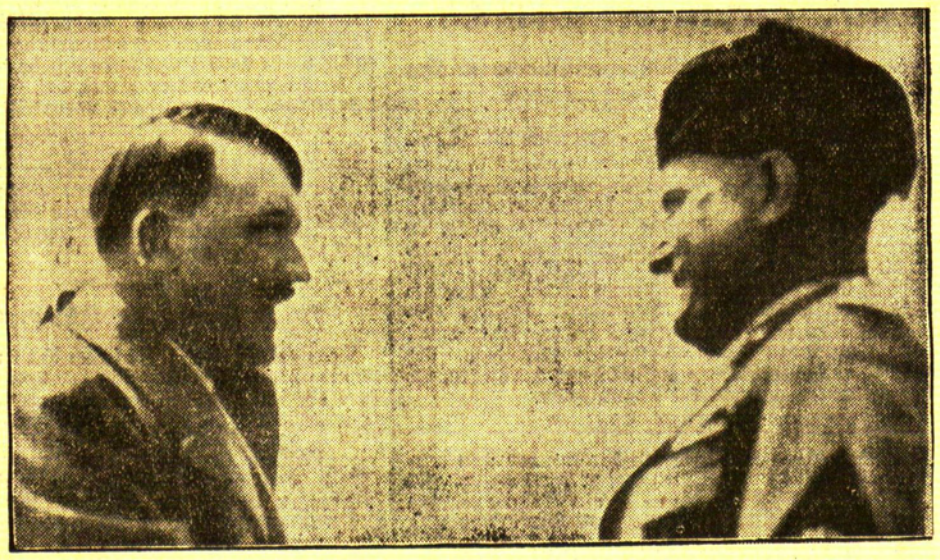
Und also zieht Henny als fahrender Musikant dorthin.

Geplant, gespielt, gedreht, der Film kommt heraus und läuft in den Kinos.

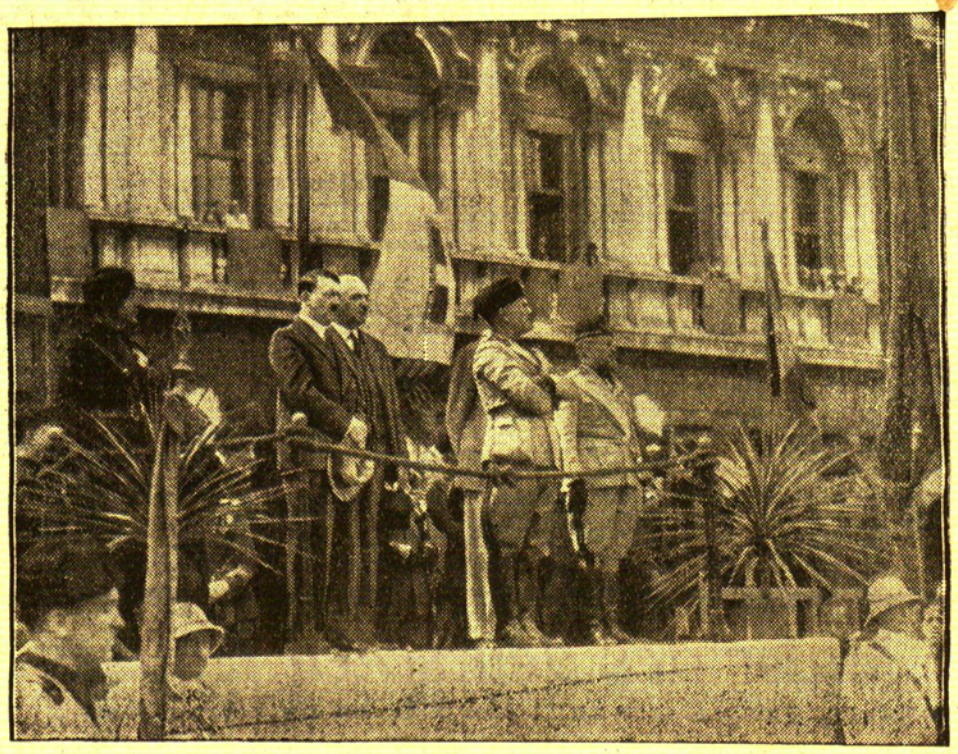
Und eines Tages passiert etwas vollkommen Unerwartetes, es kommt nämlich eine Klage ins Haus. Ein Schuhmacher klagt, daß Henny als fahrender Musikant ihn auf Strich und Faden nachgemacht habe, sein Aeußeres ganz genau kopiert, seine Haltung, seine Stimme, sein Gesicht, seinen Haarschnitt, alles miteinander und das will er sich unter gar keinen Umständen gefallen lassen und also hat er auf ergend etwas, wohl auf das „Recht am eigenen Bilde" geklagt.

Wird fortgesetzt.

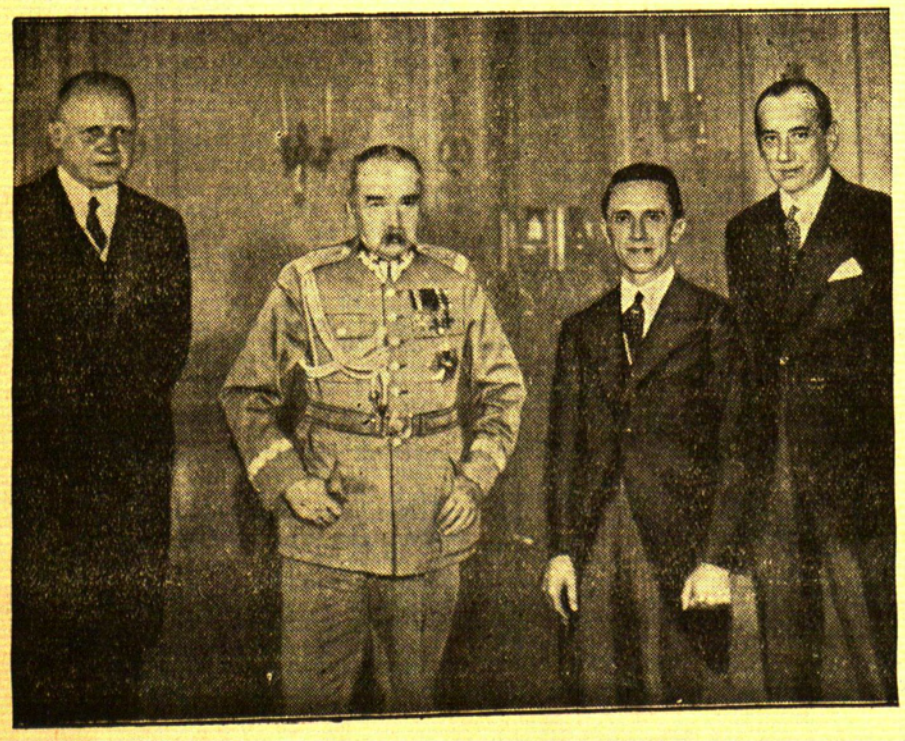
*) Siehe „M. D." Nr. 136, 137, 138, 139, 140, 141. 142, 143, 144, 145.



Bilder von der Zusammenkunft Hitler-Mussolini



Links: Ein Bildtelegramm, das eine herzliche Begrüßungsszene zwischen den beiden Staatsführern wiedergibt, — **Rechts:** Am Donnerstag vormittag entrollte sich auf dem Markusplatz in Venedig ein ungewöhnlich prächtiges Bild, als Reichskanzler Adolf Hitler und Mussolini die Parade der faschistischen Miliz und der Jugendverbände abnahmen. Zwischen Mussolini und Hitler steht Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath auf der Estrade.







Links: **Reichspropagandaminister Dr. Goebbels besuchte Marschall Pilsudski.** Von links nach rechts der deutsche Gesandte von Moltke, Marschall Pilsudski, Dr. Goebbels und der polnische Außenminister Beck. Gelegentlich seines Warschauer Aufenthalts stattete Reichspropagandaminister Dr. Goebbels auch dem polnischen Marschall Pilsudski einen Besuch ab. **Mitte: Die holländische Thronerbin zu Besuch beim englischen Königshaus.** Prinzessin Juliane, die holländische Thronfolgerin, bei ihrer Ankunft in Gravesend, von wo sie sich nach dem Schloß Windsor begab, um einen Besuch beim englischen Königspaar abzustatten. **Rechts: 16. Internationale Wirtschaftskonferenz in Budapest.** Erste Reihe rechts: Reichsverweser Horthy; zweite Reihe von rechts nach Links: Erzherzog Josef, Bundeskanzler Dollfuß, Sicherheitsminister Fey. In Budapest wurde die 16. Internationale Wirtschaftskonferenz eröffnet, an der auch der österreichische Bundeskanzler Dollfuß und Sicherheitsminister Fey teilnahmen.



Sport-Turnen-Spiel

Sport-Club Memel erzwingt gegen die Spielvereinigung ein Unentschieden

Wenn Favoriten versagen — Die Schmelzer waren kämpferisch und technisch überlegen
Ein Erfolg der Trainingsspiele?

Das Punktspiel am vergangenen Sonnabend abend zwischen den Verbandsligen von Sport-Club Memel und der Spielvereinigung wurde zum Beweis dafür, daß auch Favoriten versagen können. Das Spiel endete mit einem unentschiedenen Resultat von 1:1.

Der Kampf begann in folgender Aufstellung:

S.C.M.: Masuhr, Birschwilks, Potzies; Neubauer, Jesper, Kögst, Kassat, Jäger, Mantwill, Jackschies, Joneleit.

Spielvereinigung: Rimkeit; Grubert, Szidat; Pennschuck, Zielke, Laß II; Nehrke, Jackschies, Schweinert, Chmielewsky, Hofer II.

Die Spielvereinigung nimmt den Gegner von Anfang an zu leicht. Auch läßt sich der Sturm, der ehemals gut gefallen konnte, bei diesem Spiel fast jeden Ball abnehmen. Gleich zu Beginn steht Jackschies allein vor dem Tor, der Ball hätte unbedingt sein Ziel finden müssen, aber nein, er geht zur Außenlinie. Dann erzielt aber eine gut eingeleitete Kombination von Jackschies und Schweinert doch den Führungstreffer für die Spielvereinigung. Wenn auch der kleine Spielvorteil der Spielvereinigung weiter anhält, so zeigt es sich doch deutlich, daß das ganze Spiel der Schmelzer auf einen ehrenvollen Abgang eingestellt ist. Ein jeder bemüht sich, den Ball so schnell wie möglich weiter zu befördern, und so kommt die Mannschaft zu einer geschlossenen Spielweise, gegen die die Spielvereinigung vergebens ankämpft. Ein Vorlauf von rechts schließt mit einer flachen Vorlage nach innen ab, aber Mantwill tritt die sichere „Sache" ins Aus. Durch Nehrke kommt auch die Gegenseite zu einem Durchbruch, Masuhr hat Glück, der Ball geht gegen den Eckpfosten. Langsam aber sicher schieben sich die Schmelzer immer mehr nach vorne. Schnelle Angriffe werden durchgeführt und mehr als einmal steht fast der gesamte Innensturm allein vor dem gegnerischen Tor, doch die Unfähigkeit im Schuß macht sich auch hier bemerkbar.

Mit einem glücklichen 1:0 für die Spielvereinigung geht es, trotz Ueberlegenheit des Gegners, in die zweite Halbzeit. Einen Flachschuß von Schweinert fängt Masuhr noch im Werfen. Dann kommt eine Flanke von rechts zum Schmelzer Halblinken, aber Rimkeit hat wieder Glück, der Ball rollt ins Aus. Und doch erzwingt der S.C.M. mit Hilfe der nicht angriffslustigen Verteidigung der Spielvereinigung den Ausgleich. Mantwill erreicht eine flache Vorlage, er kann unbehindert den Ball in die rechte Torecke eindrücken. 1:1. Jetzt endlich scheint die Spielvereinigung aufzuwachen, aber zu spät. Die Schmelzer werden jetzt in der letzten Viertelstunde in ihrer eigenen Spielhälfte festgehalten. Trotzdem jetzt auch manch gut angesetzter Torschuß fällt — Masuhr ist nicht mehr zu überwinden. Er zeigt einwandfreie Abwehrarbeit und trägt so wohl den größten Anteil an dem Erfolg seiner Mannschaft bei. Mit dem unentschiedenen Resultat von 1:1 trennen sich beide Gegner.

Kämpferisch und auch in technischer Hinsicht waren die Schmelzer überlegen. Es scheint so, als ob die bisherigen Auswahlspiele bereits „Früchte" getragen haben. Bei der Spielvereinigung klappte es wohl zum erstenmal auf der ganzen Linie nicht. Die Mannschaft machte einen ermüdeten Eindruck, was wohl hauptsächlich auf den Mangel an genügenden Trainingsspielen zurückzuführen ist. Tie.

„Vorwärts"-Heydekrug unterlag mit 0:7 der Spielvereinigung

Am Sonntag nachmittag war die „Vorwärts"-Mannschaft aus Heydekrug nach Memel herübergekommen, um gegen die A-Senioren der Spielvereinigung einen Fußballkampf auszutragen. Nach dem letzten Sieg von 6:1, den die „Vorwärts"-Mannschaft über den MTV. in Heydekrug errungen hatte, war man auf einen überraschenden Verlauf des Spieles gefaßt. Es kam doch wieder einmal ganz anders; die A-Senioren der Spielvereinigung konnten den Kampf überlegen mit 7:0 (3:0) gewinnen.

Das Debüt der Heydekruger verläuft zunächst einmal recht verheißungsvoll; sie können ein offenes Feldspiel erzwingen und mehr als einmal muß die Hintermannschaft der Spielvereinigung eingreifen. Ein unverhoffter Schrägschuß des Linksaußen bringt sodann die Spielvereinigung mit 1:0 in Führung. Im Mittelfeld zeigen sich die Heydekruger ihren Gegnern ebenbürtig, nur vor dem Tor sind sie von einer bleibenden Unentschlossenheit, was für sie verhängnisvoll wird. Bis zur Halbzeit fallen noch zwei Tore für die Spielvereinigung, die der Halblinke und der Mittelstürmer erzielen. Auch die zweite Halbzeit steht im Zeichen der Ueberlegenheit der Spielvereinigung. Die „Vorwärts"-Leute kommen allmählich ganz aus dem Konzept. Der Mittelstürmer der Spielvereinigung schießt das vierte, der Halbrechte das fünfte Tor. Es folgen dann wohl noch einige schnelle Durchbrüche der Heydekrüger, die aber nicht einmal das Ehrentor einbringen. Noch zwei weitere Tore fallen und mit 7:0 sind von der Memeler Mannschaft weitere zwei Pluspunkte gewonnen worden.

Der Mannschaft stehen jetzt noch die beiden Spiele mit ihren stärksten Gegnern bevor, „Seestern" und „Szaulys". Tie.

Weitere Spielergebnisse vom Sonntag, dem 17. Juni

A-Junioren: „Freya-V. f. R." : KSS. 11:0.
B-Junioren: Spielvereinigung : Bar-Kochba 1:0.
B-Junioren: „Seestern" : MTV. 3:1.
C-Senioren: Seminar-Sport-Verein : Sportverein Memel 1:0. Tie.

Erfolge der Spielvereinigung in Schneidemühl

Wie bereits gemeldet, haben einige Leichtathleten der Memeler Spielvereinigung an dem kürzlich in Schneidemühl veranstalteten Grenzlandsportfest teilgenommen, und zwar waren es Rimkeit, Gallowitz und Hofer II, die sämtlich in der ersten Jugendklasse A starteten. Rimkeit konnte den dritten Platz im Dreikampf belegen und zwar mit den Einzelergebnissen von 12,8 Sek. im 100-Meter-Lauf, 11,40 Meter im Kugelstoßen und 1,65 Meter im Hochsprung. Auf den vierten Platz kam Gallowitz mit 12,3 Sek. im 100-Meter-Lauf, 10,15 Meter im Kugelstoßen und 1,52 Meter im Hochsprung. Gallowitz endete beim 100-Meter-Mal-Lauf an vierter Stelle, einen weiteren vierten Platz konnte Hofer II im 1000-Meter-Mal-Lauf belegen. Besonders beachtlich ist die Hochsprungleistung von Rimkeit, der mit 1,65 Metern den besten Sprung in der Jugendklasse A erzielt hat.

Gauspielfest des Turngaues in Coadjuthen

Das diesjährige Gauspielfest des Turngaues, das am letzten Sonntag in Coadjuthen stattfand, war wie alle bisherigen Veranstaltungen des Gaues vom Wetter begünstigt. Auf diesem Gauspielfest kamen die Faustball- und Schlagballspiele, die den Gaumeister ermitteln sollten, zum Austrag. Der MTV.-Memel hatte hierzu je eine Faustballmannschaft der Altersturner, der Turner, der Jugendturner, der Turnerinnen, und eine Schlagballmannschaft entsandt. Von diesen Mannschaften konnten die Altersturner und Turner der ersten Klasse die Gaumeisterschaft im Faustball für den MTV.-Memel erringen. Auch die Junioren-Mannschaft des MTV.-Memel war die Gaumeisterschaft im Faustball sicher, leider aber hatte der fünfte Spieler seine Mannschaft im Stich gelassen (!), die er somit um den Sieg brachte. Die Gaumeisterschaft dieser Klasse errang die Herderschule. Auch im Kampf der Jugendturnerinnen blieb die Herderschule erfolgreich. Ebenso konnten die Herderschüler den Titel des Gaumeisters im Schlagball erringen.

Die Kämpfe, die bereits um 9 Uhr begannen, fanden auf dem Platz an der Schule statt. Den Schiedsrichtern stellten sich sechzehn Faustball- und drei Schlagballmannschaften. Dank der vorzüglichen Arbeit des stellvertretenden Gauspielwartes konnten alle Kämpfe flott hintereinander abgewickelt werden. Am Vormittag fanden die Ausscheidungs-, am Nachmittag die Entscheidungskämpfe statt. Im Kampf um den Titel des Gaumeisters mußten die Altersturner des MTV.-Memel von der Mannschaft des Coadjuther Turn- und Sportvereins eine Niederlage hinnehmen, konnten dafür aber nach zähem Ringen ihren Heydekrüger Turnbrüdern den Titel im Entscheidungsspiel mit 49 zu 40 Punkten entreißen. Coadjuthen, das an aussichtsreicher Stelle lag, konnte wegen Mitspielens zweier unberechtigten Spielern nicht gewertet werden. In der ersten Klasse der Turner konnte der MTV.-Memel alle drei Gegner einwandfrei schlagen. Der Memeler Fünf unterlagen die Herderschüler mit 49:33, der MTV.-Heydekrug mit 50:44 und Coadjuthen mit 62:52 Punkten. Der neue Gaumeister MTV.-Memel verdankt seinen Titel hauptsächlich seinem Vorderspieler.

Bei den Turnerinnen waren es der MTV.-Heydekrug und Sportverein Coadjuthen, die sich im Entscheidungsspiel gegenüber standen. Beide Mannschaften führten schlagsichere und erfahrene Spielerinnen ins Treffen. Zäh wurde um den Sieg gerungen und unter den anfeuernden Zurufen der Zuschauer führten die Damen ein wirklich schönes Spiel vor, so daß Schiedsrichter und Schreiber fast „brotlos" wurden. Mit 40:35 Punkten konnten die Coadjuther Damen als Sieger das Feld verlassen. Die Jugendturnerinnen der Herderschule hatten nur einen Gegner und zwar die Turnerinnen des MTV.-Heydekrug, und diese konnten mit 57:44 geschlagen werden. In der Klasse der Jugendturner schlug sich die Memeler Mannschaft, trotzdem ein Mitspieler nicht erschienen war, recht tapfer, aber es reichte nur immer zur ehrenvollen Niederlage und so fiel der Gaumeistertitel an die Jugendturner der Herderschule.

Das Schlagballspiel wurde erstmalig vom M. T. V.-Memel und Coadjuthen bestritten. Die Memeler Turner konnten gegen Coadjuthen einen knappen 45:42-Sieg erringen und traten dann am Nachmittag gegen den Hauptgegner zum Entscheidungsspiel an. Hier konnte die Herderschule als die weitüberlegene Mannschaft einen Sieg mit 43:12 herausholen und sich den Titel holen. Das Spiel gegen den M. T. V.-Heydekrug hatten die Herderschüler schon am Donnerstag ausgetragen; M. T. V.-Heydekrug wurde mit 47:23 abgefertigt.

Um 6 Uhr ertönte bereits der Schlußpfiff und dann ging's zum Coadjuther Vereinslokal. Hier nahm der Gauoberturnwart Babion die Siegerverkündigung vor und gab die neuen Gaumeister bekannt. Die Gaumeister des Turnganes Memel im Faustball sind:

Altersturner: M. T. V.-Memel,
Turner I: M. T. V.-Memel,
Jugendturner: Sportverein Herderschule-Heydekrug.
Turnerinnen: Turn- und Sportverein Coadjuthen.
Jugendturnerinnen: Sportverein Herderschule Heydekrug.
Gaumeister im Schlagball: Sportverein Herderschule-Heydekrug.

Bei Musik und Tanz verlebte man noch frohe Stunden im Kreise der Turner und Turnerinnen, bis — für alle Teilnehmer viel zu früh — der Zug die Memeler entführte. Kp.

Leichtathletische Meisterschaften des Memeler Seminars

Die traditionellen leichtathletischen Meisterschaften des Memeler Lehrerseminars sind in diesen Tagen ausgetragen worden. Begünstigt von gutem Wetter konnte das Programm glatt durchgeführt werden. In diesem Jahre konnte eine bedeutende Verbesserung der Leistungen festgestellt werden. Eine recht annehmbare Leistung war der Hochsprung von Motrisch mit 1,62 m. Einen spannenden Kampf gab es im 100 m zwischen Jonischkies und Motrisch, den ersterer mit 12,03 gewinnen konnte. In der 4×100-Meter-Staffel gab es einen harten Wettstreit zwischen der I. Seminarklasse und der II. Seminarklasse; die erste Klasse konnte die Staffel mit 50,08 gewinnen. Die Kämpfe wurden nach der Mehrkampftabelle gewertet. Punktsieger wurde die II. Klasse mit 9141 Punkten vor der I. Klasse mit 8162 Punkten. Bei den Damen konnte ebenfalls die II. Klasse den ersten Platz belegen.

Herren: 1. 100 m: Jonischkies SI 12,8 Sek, 2. Motrisch SII 12,4 Sek; 400 m: 1. Lilischkies SII 60,05 Sek., 2. Wiegratz SII 60,05,5; 1500 m: 1. Lilischkies SII 40,42 Min., 2. Bremer SIII 40,42 Min., 2. Bremer SIII 40,53 Min.; Weitsprug: 1. Jonischkies SI 5,77 m, 2. Drescher SI 5,49 m; Hochsprung: 1. Motrisch SII 1,62 m, 2. Jonischkies SI 1,50 m; Diskus: 1. Wiegratz SII 29,45 m, 2. Baschkies SII 29,30 m; Speer: 1. Motrisch SII 41,33 m, 2. Tennigkeit SIII 41,22 m; Kugel: 1. Wiegratz SII 11,78 m, 2. Waschkies SI 11,45 m; Schleuderball: 1. Ußpelkat SII 35,35 m, 2. Krawolitzki SIII 34,40 m; Dreikampf: 1. Motrisch SII 1673 Punkte, 2. Jonischkies SI 1407 Punkte.

Damen: 75 m: 1. Ekart SII 11,5 Sek., 2. Kasten SII 11,5 Sek.; 200 m: 1. Kasten SII 32,5 Sek., 2. Daßnies SI 34,6 Sek.; Weitsprung: 1. Dietrich SII 4,10 m, 2. Eckart SIII 4,09 m; Hochsprung: 1. Kupfer SII 1,22 m, 2. Jouby SI 1,22 m; Kugel: 1. Daßnies SI 7,53 m, 2. Dietrich SII 7,37 m; Schlagball: 1. Dietrich SII 46 m, 2. Disotzki 39,60 m; Dreikampf: 1. Ekart SIV 70 Punkte, 2. Daßnies SI 66 Punkte.

Demnächst britische Marineboxer im Memeler Ring

Anfang Juli wird es anläßlich des Aufenthaltes eines englischen Kreuzers im Memeler Hafen zu einem Treffen zwischen den Besatzungsmitgliedern und Vertretern des „Vereins für Schwerathletik Memel" kommen.

Da ja bekanntlich der Boxsport insbesondere in der englischen Marine gepflegt wird, ist zu erwarten, daß unseren Memeler Boxern erstklassige Gegner im Ring gegenüberstehen werden. Unter den Mitgliedern der Besatzung des zu erwartenden Kriegsschiffes sollen sich, wie wir hören, sogar Geschwader und Marine-Meister befinden. Für diesen Boxabend sind acht Kämpfe in drei Klassen vorgesehen worden. Im Halbschwergewicht starten von Memel Bertuleit und wahrscheinlich Behrend, im Mittelgewicht Tydecks, Schweistries und wahrscheinlich Nugullis sowie Ratkus oder Laurinat. Die Weltergewichtsklasse werden Behr und Kischke vertreten. Die Namen der englischen Gegner sind noch nicht bekannt. Die Kämpfe sind im Verlaufe von Verhandlungen zwischen dem britischen Generalkonsulat und dem Vorstand des „Vereins für Schwerathletik" verabredet worden. Dg.

(Weitere Sportmeldungen 2. Hauptblattseite.)

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Verbands-Fußball-Ausschuß
E. Mork, Kirchhofstraße 8

Anläßlich des bevorstehenden Spieles einer tschechoslowakischen Berufsmannschaft in Memel findet am Mittwoch, dem 20. Juni, abends 6,30 Uhr, auf dem Neuen Sportplatz, das letzte Auswahlspiel statt. Ab Mittwoch, dem 27. Juni, stehen dem Kursusleiter Tiedtke vier Mannschaften, die noch bekannt gegeben werden, zum Training zur Verfügung. Zum Auswahlspiel treten an: Masuhr (SCM.), Hofer (Spvg.), Podzies (SCM.), Rotkowski (Spvg.), Tydeks, Sperling (Freya), Seeck, Reydts, Adomeit (Spvg.), Jackschies (Freya), Buckschat II (Spvg.). — Dreß: Verbandskleidung, Schuhe und Stutzen sind mitzubringen.

Normantas, Surkus (KSS.), Falk, Willks (Freya), Brasauskas (KSS.), Jurgan (Spvg.), Vilimavicius III, Meißies (KSS), Chomicius, Kulikas (KSS), Gwildies (KSS.). Dreß: Vereinskleidung.

Ersatz: Dombrowski, Kallmeier, Wenskus, Willums (Freya); Zielke, Kuhlins, Hofer II (Spvg.); Jesper (SCM).

Bei Nichtantreten der genannten Spieler ohne begründete Entschuldigung erfolgt Disqualifikation. Mork.

Interne Regatta des Memeler Segel-Vereins

„Henrik Skougaard", „Mümmel" und „Fliege" siegreich

Bei einem Südwestwind in Stärke von 3 bis 4, der aber später leider stark abflaute, veranstaltete am Nachmittag des letzten Sonntags der Memeler Segelverein seine diesjährige Interne Regatta auf dem Haff vor Sandkrug. Die Starter schickten kurz nach 2 Uhr elf Yachten in 3 Ausgleichsklassen in Richtung Schweinsrückentonne durch den Start. Wenngleich keine besonderen Spitzenleistungen beim Starten zu sehen waren, so zeigt es doch von gutem Können, daß alle Yachten trotz Strom die Startlinie innerhalb 1 Minute nach ihrem Startschuß passierten. „Mümmel" errang hierbei als bestes Boot mit 17 Sekunden Verspätung den ausgesetzten Startpreis.

In der Klasse der „Großen" gab es anfangs recht interessante Bilder, als die Yachten „Sturmvogel", „Henrik Skougaard", „Unser Freund" und „Aegir" um die Führung des Feldes kämpften. Bei dem späteren Abflauen des Windes konnte sich „Henrik Skougaard" aber durchsetzen: „Unser" als erste und zweite Leistungen durch das Ziel. „Sturmvogel" sich ganz gut halten konnte, „Henrik Skougaard" konnte ebenso wie „Sturmvogel" seine Vergütung herausegeln und in dieser Reihenfolge gingen auch die letztgenannten Boote als als erste und zweite Leistungen durch das Ziel.

In der 2. Klasse siegte „Mümmel" neben „Pfeil" gegen „Flink". „Mümmel" wurde erster Preisträger, der zweite fiel an „Pfeil". „Peer Gynt" schied infolge Bojenberührung aus. Bei den „Kleinen" ging der gemeldete „Graf Spee" leider nicht an den Start. „Frey" wurde wegen aussichtsloser Position nicht mehr gezeitet und so wurde die Jolle „Fliege" erster und die ehemalige Küstenjolle „Ingeborg" zweiter Preisträger.

Nach der Wettfahrt wurde noch ein Damensegeln nach dem Kanal und Erlenhorst durchgeführt. Bei der Hirschwiese konnte sogar der sagenhafte Sandkrug-Elch von den Booten aus dicht am Haffufer äsend beobachtet werden. Nach der Preisverteilung vereinte noch ein gemütliches Beisammensein die Mitglieder und deren Angehörige im Klubhaus.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	18. 6. Geld	18. 6. Brief
Newyork 1 Dollar	5.90	6.05
London 1 £ St.	30.20	30.45
Berlin 1 Reichsmark	2.28	2.30
Berlin Registermark	—	1.58
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94	1.97
Amsterdam 1 Hfl.	4.04	4.08
Prag 1 Kr.	0.25	0.255
Stockholm 1 Kr.	1.565	1.59
Mailand 1 Lire	0.51	0.52
Paris 1 Fr.	0.394	0.397

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 16. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 14 inländische Waggons, davon 2 Roggen, 4 Gerste, 5 Hafer, 2 Erbsen, 1 Gemenge, und einen ausländischen Waggon Erbsen. Amtlich: Weizen: fester ü. D. 775 g 19,30, u. D. 685—758 g 18—19, Roggen: steigend ü. D. 715 g 15,80—16,20, u. D. 700 g 16,—, Gerste: sehr fest, kein Angebot, Hafer: fest ü. D. 18,45, D. 18,— RM. Mehlnotierungen: unverändert. Freiverkehr: Weizen: 18,90 bis 19,20, hochfeiner darüber, Roggen: 15,90—16,20, Gerste: 16—17,80, hochfeine darüber, Hafer: 18 bis 18,40 RM., hochfeiner darüber.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 19. Juni

Mäßige bis frische westliche Winde, vielfach bewölkt und Neigung zu etwas Regen, Temperaturen etwas zurückgehend, besonders im Küstengebiet.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 18. Juni

Ein gestern vor der norwegischen Küste gelegenes Tief ist nach dem Ostseegebiet gezogen und hat den hohen Druck weit nach Süden abgedrängt. Im Bereich der Störung sind gestern schon leichte Schauer aufgetreten. Auch morgen noch besteht Neigung zu etwas Regen.

Temperaturen in Memel am 18. Juni
6 Uhr: + 15.0, 8 Uhr: + 16.3, 10 Uhr + 16.5

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
429	18	Ursula MS. Rech	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
431		Marieholm SD. Idfeld	Stockholm	Passagiere	Svyturis
430		Niobe SD. Röttgen	Riga	leer	Ed. Krause
431	17	Stella SD. Oimann	Liverpool	Stückgut	„
432		Bravore SD. Persson	Königsberg	Eisen Phosphat	Sandelis
433		Bela SD Schonaria	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer
434	18	Vineta SD. Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
435		Junieges SD. Vurone	le Havre	leer	Kohlen-Import

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
429	16	Geier SD. Bellmann	Kotka	leer	R. Meyhoefer
430		Salana MS. Thorström	Gotland	Schnittholz	Haage
431		Ingeborg SD. Thode	Kosenorp		A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,48. — Wind: WSW. 3 — Strom: aus
Zollässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter i. V. und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Henry Weiß, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Die Geburt
eines Sohnes
zeigen an (9665
Landgerichtsrat Kork
und Frau **Margot**, geb. Kraus

Heute verstarb nach kurzem, in Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel Schuhmachermeister

Gustav Bischoff

im Alter von 74 Jahren

Im Namen aller Hinterbliebenen
Walter Bischoff

Memel, den 17. Juni 1934

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 26. d. Mts., um 3 Uhr von der städtischen Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. (9555

Statt Karten

Plötzlich und unerwartet starb gestern abend unsere liebe Mutti, Schwiegermutter, unser gutes Ohmchen, Schwester, Schwägerin, Tante, die Fleischermeisterwitwe

Auguste Günther
geb. Arndt

im 60. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, in Wilkieten.

Suche per 1. Oktober 1934 eine
5—7-Zimmerwohnung
Nähe Marktstraße. Angebote unter **287** an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Letzte Uebung vor den Ferien.



Mitglieder, die am
Königsschießen in Coadjuthen
am 24. d. Mts. teilnehmen wollen, melden sich bis Mittwoch im Schützenbüro. (9671

Tennisplatz
für einige Stunden noch frei. Zu erfrag. **Simon-Dach-Gesellschaft**, Alexanderstraße 8 bei **Fornacon**

In **Braut- und Trauerschleiern**
stets das Neueste
Gertrud Mantwill
Putzgeschäft
Friedr.-Wilh.-Str. 12

Rohrstühle u. -Bänke
zum Ausflechten (auch Sterngeflecht) übernimmt mit Abholen und Zuschicken
Quitschau
Polangenstraße 46

Prima
Stachelbeeren
zum Einmachen.
Hansa-Keller
Libauer Straße 18
und Marktstraße 12
bei **Becker.**

Der Konkursausverkauf F. Pandolfi
Alexanderstr. 2b, findet nur noch kurze Zeit statt.
Die Preise für
Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Paletotstoffe, Mantelstoffe, Strickwaren und Oberhemden
sind weiter herabgesetzt.
Louis Bluhm Konkursverwalter

Capitol Montag z. letzt. Male 6 und 8½ Uhr
Billige Volkstage unt. 1.— Lit oben 1.50 Lit
Joan Crawford
in dem neuen Sittenfilm in deutscher Sprache
Die Frau ohne Zukunft
Verkaufte Liebe
Beiprogramm-Tonwoche

Bestell. auf guten
Preßtorf
(Ztr. 1.50 m. Anfuhr) nimmt entgegen **Kairet** Töpferstr. 20 i. Lad.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Apollo O wie schön ist ein Feiertag mit Dir!
Tägl. 5½ u. 8½ Uhr
1.-, 1,50, 2.- Lit
Kind. 50 Cent und 1.— Lit
Ein Mann mit Herz
Gustav Fröhlich, P. Kemp
Beiprogramm

Kammer Mit Dir durch dick und dünn
Tägl. 5½ u. 8½ Uhr
1.-, 1.50, 2.- Lit
(Bekanntschaften)
Kemp, Stolz, Bos
Beiprogramm

Bekanntmachung

Ab Dienstag, dem 19. d. Mts., wird auf der Strecke der neuen Omnibuslinie von dem Städtischen Schlachthof nach Strandvilla an den Werktagen vorläufig ein Omnibus in 40 Minuten Wagenfolge verkehren.

Die Linie führt durch die Alexanderstraße, Gr. Börsenstraße, Luisenstraße, Holzstraße, Kreuzstraße, Schlewiesstraße.

Haltestellen bis auf weiteres: Städtische Betriebswerke, Friedhof, Turnplatz, Postamt, Gr. Börsenstraße, Polangenstraße, Karlsbrücke, Hafen-Direktion, Rosenstraße, Speicherstraße, Schlewiesstraße, Fischerei-Hafen, Tankanlage.

Umsteigehaltestelle: Gr. Börsenstraße/Alexanderstraße.

Abfahrtszeiten ab Städt. Schlachthof:

6,52; 7,32; 8,12; 8,52; 9,32; 10,12; 10,52; 11,32; 12,12; 12,52; 13,32; 14,12; 14,52; 15,32; 16,12; 16,52; 17,32; 18,12; 18,52; 19,32; 20,12; 20,52.

Abfahrtzeiten ab Strandvilla:

6,36 (vom Vittener Friedhof); 7,12; 7,52; 8,32; 9,12; 9,52; 10,32; 11,12; 11,52; 12,32; 13,12; 13,52; 14,32; 15,12; 15,52; 16,32; 17,12; 17,52; 18,32; 19,12; 19,52; 20,32; 21,12.

An den Sonntagen verkehrt der Wagen vorläufig in 30 Minuten Abstand ab Alexanderstraße nach Strandvilla gleichfalls durch die Holzstraße.

Abfahrtszeiten Alexanderstraße:
8,35; 9,05 usw. bis 20,05.
Abfahrtszeiten Strandvilla:
8,50; 9,20 usw. bis 20,20. (9677

Städtische Betriebswerke Memel G. m. b. H.

Bei schönem Wetter verkehrt
Motorbarkasse „Dange"
nach Kl. Tauerlauken
jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend **2.30** Uhr, Sonntag vormittags **9.30** nachmittags **2** Uhr ab Börsenbrücke.

Für größeres Geschäft wird per sofort ein **zuverlässiger**
Stadtvertreter
zum Besuch der Kundschaft gesucht.
Angebote unter **280** a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes (9643

Wir
vermitteln
Anzeigen-Aufträge
für alle Blätter des In- und Auslandes
zu Originalpreisen
ohne Porto- oder sonstige Zuschläge
Man spart
bei unserer Inanspruchnahme Mühe, Zeit und Kosten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541**

Stempel liefert schnell und billig
F. W. Siebert Memeler Dampfboot A-G.

Kanarienvogel
zugeflogen (9646
Holzstraße 21.

Kaufgesuche

Guterhalt. **Rohrplattenkoffer** zu kaufen gesucht
Koch, Hofstr. 1

Welches Gut oder Gemeinde möchte
Milch
nach Memel liefern? Angeb. bei **Balazus**
Fuhrmannstraße 1.

Grundstücksmarkt

Gelegenheitskauf

Stadtgrundstück
jährl. Miete 2460 Lit, für 15 500 Lit u. and. **Stadtgrundstücke** preiswert zu verkauf.
Schurwin
Schanzenstraße 2
Telefon 339.

Bauplatz
an 2 Straßenfronten gelegen, z. verkaufen. Zu erfrag. bei (9673
Fehlau
Rumpischker-Str. 11

Stellen-Angebote

Friseurlehrling
von sof. gesucht (9650
Heinrich Janz
Friseurmeister
Neue Straße 4a.

Lehrfräulein
vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine sowie lit. Sprachkenntnissen gesucht. Angeb. unt. **289** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zuverl. Verkäuferin
für kleines Konfektionsgeschäft gesucht. Angeb. u. **290** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. Daselbst **1 Damen- u. 1 Herrenholzfig.** f. Konfekt. z. kauf. ges.

Mädchen für Landhaush. ges.
v. Schulze
Friedrichsgnade
bei Memel

Jung. tücht. Mädchen
mit guten Zeugnissen von sofort gesucht
Moltkestr. 23, 1 Tr.

Vermietungen

Gr. möbl. Zimmer
an 1 oder 2 Herren zu vermieten
Friedr.-Wilhelm Straße 39 (2 Tr.)

Schlafstelle
zu vermieten (9647
Große Wasserstr. 16—17 um d. Ecke, unt. rechts.

PKC-Schlafzimmer
„Paris"
Eiche hell, 2 Betten mit Matratzen, 1 Schrank für Kleider und Wäsche, 1 Waschtisch, 2 Nachttische, 2 Stühle, kompl. nur Lit **575**
Bequeme Teilzahlungen. Jedes Stück einzeln zu haben!
Pierach Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Waldfrieden
b. Insterburg



Moorbäder
gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden
Sanatorium
für sämtliche Inneren Krankheit. Fachärztl. Behandlung
Waldkurort
für Ruhe- u. Erholungsbedürftige
Waldfrieden wirkt Wunder
Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Bäder im Hause — Pensionspreis von 3.50 RM. an — Vorzügliche Verpflegung — Pauschalkuren — Prospekt kostenlos.

Lebensmittelgeschäft
mit Wohn. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Gutgehendes
Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft
(Eckgeschäft mit sep. Milchverkauf) v. 1. 8. oder später abzugeb. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Kolonialwarengeschäft v. sof. z. verg. Angeb. u. **283** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mietsgesuche

Suche eine
Wohnung
od. **einige Zimmer** auf dem Lande, mögl. bei Memel, geg. gute Bezahlung. Angeb. unter **284** an die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. sep. Zimmer
zu mieten gesucht von jung. Herrn ab 1.7.34 Angeb. unt. **281** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn.
v. Handwerksmeister gesucht. Angeb. u. **286** an die Abfertigungsstelle dies. Bl.

Zwei junge Leute suchen vom 1. 7. ein
möbl. Zimmer
mit Pension. Angebote unt. **288** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kinderl., jg. Ehepaar sucht von sof. oder 1. 7.
ein Zimmer
Küche u. Nebengelaß. Angeb. m. Preisang. unt. **282** an die Abfertigungsst. dies. Bl.

Bekanntmachungen

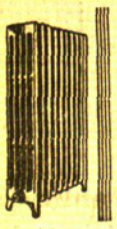
Zwangsversteigerung

Im Wege d. Zwangsvollstreckung soll am
28. August 1934
vormittags 9 Uhr
im Zimmer 22 des Gerichtsgebäudes versteigert werden das im Grundbuche von Kerndorf 12 (eingetragener Eigentümer am 24. April 1934, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Landwirt **Richard Treichler** in Kerndorf) eingetragene Grundstück. (9649

Grundstücksbeschreibung:
Gemarkung Kerren-Görge, Kartenblatt 1, Parzellen 214/8, 215/8, 216/10, 217/9 Gasthof (Wohn- und Gasthaus mit Saal, Hofraum und Hausgarten, Scheune und Wagenschuppen mit Stall), Acker, Weide, Größe 4 ha 1 ar 51 qm Grundsteuermutterrolle Art. 12 (Jahresbetrag 4,56 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 8 (Jahresbetrag 16,80 Lit).

Memel, den 11. Juni 1934
Das Amtsgericht.

ZENTRALHEIZUNGEN

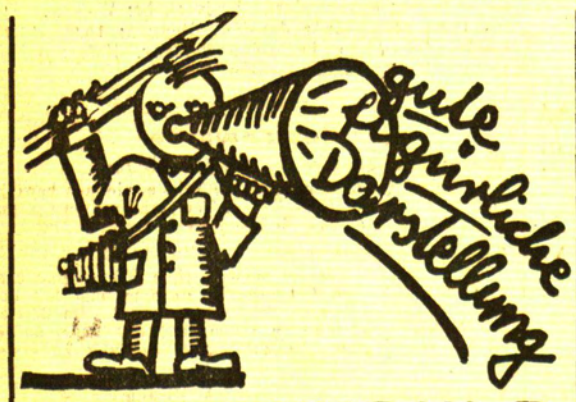


für Bauten aller Art
Ausführung nach eigenen Entwürfen.
SANITÄRE ANLAGEN
Kalt- und Warmwasserleitungen, Entwässerung, Badeeinrichtungen, Klosetts Waschbecken etc.
Arthur Holzhauer
TECHN. BÜRO FÜR HEIZUNGSANLAGEN
TEL. 472 **MEMEL** LIB. STR. 19

Moderne Grabdenkmäler



Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
jetzt Polangenstraße 22 (Hof)
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst



ZEICHNUNG UND FOTO ERHÖHEN DIE
WERBEKRAFT
IM
Inserat
Plakat
Prospekt
Werbebrief
UM
100%
MIT KÜNSTLERISCHEN ENTWÜRFEN UND KLISCHEES STEHEN WIR STÄNDIG ZUR VERFÜGUNG
F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AG.

Gebr. Tillmanns & Co.
Aktiengesellschaft Kaunas
Fabrik in Schrauben aller Art
Bolzen - Muttern - Scheiben
Nieten - Drahtnägeln u. Draht
Aluminium- und
Emaille-Geschirren
Pflugscharen und
Streichbrettern
Telegramm-Adresse: Tillmanns, Kaunas

Mein liebes Memel
Gedichte von Friedrich Thimm
Ausgewählt u. herausgegeben von Hans Thimm
2. Auflage
I. Teil: Epigramme und Sprüche
II. Teil: Gedichte ernsten Inhalts
III. Teil: Lustiges Allerlei
IV. Teil: Schulgedichte
V. Teil: Memel in Wort und Sang
Preis 4.— Lit
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Verkaufe guterh. Spazierwagen
ein- u. zweispänn. — Duokardt. — Zu bes. und zu erfragen
Lurie, Steintorstr. 1
Gustav Groß

Geldmarkt

Auf 3 Mon. ges. 2—3000 Lit
200 Lit Vergüt.! Erstkl. Sicherheit.! Ang. unt. **291** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

3. Abl. u. Goldhypoth. Lit 12000.- ges.
10% Zinsen!
Ang. unt. **292** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche
Personal. Tausch- Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink. billig und besorgt alles.

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Jede gute
Drucksache
muß

1. EIN GUT DURCHDACHTES GEFÜGE VON SATZ BEZW. ZEICHNUNG SEIN
2. EINWANDFREIE TECHNISCHE AUSFÜHRUNG BEIM DRUCK AUFWEISEN
3. QUALITÄTSPAPIER BESITZEN
4. WERTARBEIT DES BUCHBINDERS ZEIGEN

MID

VERMÖGE UNSERER EINRICHTUNG SIND WIR IN DER LAGE, JEDE AUFGABE NACH DEN ERWÄHNTEN VIER PUNKTEN IM
KUNST- WERK- UND AKZIDENZDRUCK
ZU ERLEDIGEN

F. W. SIEBERT
MEMELER DAMPFBOOT AKT.-GES.